



VEREINS- MITTEILUNGEN

03/2011

MAI

INHALT

Brief des Obmannes

Vereinstermine

Saisonausklang 18.06.2011

Montagstreffen

Neue Mitglieder

Kalendarium

Veranstaltungsrückblicke

Einsteigerseminar Vorphilatelie

HUNFILA 2011

Alpe-Adria Opatija

Lugano

Vindobona-Rückblick

Vorlage F. Knoll 11.04.2011

Philatelie Spezial

*Mein Galgenbrief oder Ende gut
alles gut*

*CHARGE – Napoleons Hinter-
lassenschaft*

Postgeschichtliches von Bozen

Interessante Belege

Erinnerung an 1895

*Eine zivile internationale Post-
beförderung*

Postamt Triest Seelazareth

Vorlagenvorschau

Alfred KUNZ

Thematische Vorlage „Wein“

Sponsoreinschaltungen

CORINPHILA AUKTION

DEIDER-Auktionen

Liebe Mitglieder der VINDOBONA ! Liebe Sammlerfreunde!

Sie halten nunmehr die dritte Nummer unserer Vereinszeitung des Jahres 2011 in Händen, ein Zeichen dafür, dass unser Appell an die Mitglieder, sich auch mit schriftlichen Beiträgen vermehrt an die Sammlerschaft zu wenden, nicht ungehört verhallt ist. Ich möchte an dieser Stelle allen Verfassern von philatelistischen Beiträgen sehr herzlich danken und sie bitten, auch weiterhin ihr Spezialwissen einem größeren Sammlerkreis durch Publikationen in der VINDOBONA-Zeitung zur Kenntnis zu bringen.

Am Samstag, dem 18. Juni 2011, wird VINDOBONA wieder einen gemeinsamen Ausflug ins schöne Niederösterreich machen und der Vorstand hofft, wieder sehr viele Mitglieder und deren Damen begrüßen zu dürfen: Bitte um **kurze Anmeldung**, damit wir die Bereitstellung von einem oder mehreren Autobussen planen können.

An der Gestaltung der Ausstellung Anfang Oktober in der Wirtschaftskammer Österreich wird bereits fleissig gearbeitet und das Organisationskomitee freut sich ganz besonders über die Tatsache, dass eine Reihe ausländischer Freunde und Gäste an diesem philatelistischen Event teilnehmen werden. Leider sind von einigen Mitgliedern der VINDOBONA noch keine Rückmeldungen über ihre Teilnahme bzw. auch über ihren Beitrag zum Buch eingelangt und ich bitte sehr herzlich, sich in wirklich absehbarer Zeit mit unseren beiden Hauptverantwortlichen Herbert KOTAL und Dipl. Ing. Wolfgang KÖNIG ins Einvernehmen zu setzen!

Im Juni finden noch Auktionen, u. a. der Firma AUSTROPHIL und der Firma VIENNAPHIL in Wien mit interessanten Angeboten statt, und ich wünsche allen Sammlerfreunden viel Erfolg.

Bitte nicht vergessen und vormerken: Unsere Veranstaltung am Montag, dem 29. August (Vorlage von Ing. KUNZ zum Thema „Wein“ mit anschließender Weinverkostung in Hagenbrunn).

Ihre Beiträge bitte an

Dr. Helmut Kobelbauer per
e-mail: kb@aatc.at

Postanschrift:

VINDOBONA
1181 WIEN, POSTFACH 19
ÖSTERREICH
Konto Nr:
PSK Kt.Nr.7860700 BLZ 60000
IBAN:AT13600000007860700
Swift-Code: OPSKATWW

Gesamter Inhalt: © 2011
bei VINDOBONA

Der Vorstand wünscht Ihnen, liebe Sammlerfreunde, und Ihren Familien einen erholsamen Sommer und wir freuen uns schon auf die kommenden Veranstaltungen, insbesondere auf unsere große Ausstellung im Herbst.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Dr. Ulrich FERCHENBAUER

Obmann

Wichtige Vereinstermine:

AUSFLUG ZUM SAISONAUSKLANG

EISENBAHMUSEUM STRASSHOF, SCHLOSS ORTH

**am Samstag, den 18. Juni 2011.
Abfahrt um 10:00 Uhr, Operngasse 4, Wien 1.**

**Bitte verbindlich anmelden bis 11. Juni 2011
bei Ing. Fritz Knoll (Tel. 0699-15440010) oder bei
unserem Obmann Dr. Ulrich Ferchenbauer
(Tel. 0676-4306095, e-mail: ferchenbauer@chello.at)**

VORANKÜNDIGUNG:

THEMATISCHE VORLAGE

ALFRED KUNZ

ZUM THEMA „WEIN“

**am Montag, den 29. August 2011, 19:00 Uhr,
beim Heurigen Ott in Hagenbrunn.**

BITTE MERKEN SIE SICH DIESE TERMINE SCHON JETZT VOR!

MONTAGSTREFFEN

Der Vorstand der VINDOBONA freut sich, Sie bei den **Montagstreffen des Vereins** begrüßen zu dürfen.

Wann? **Jeden Montag** ab 19 Uhr
 Wo? **Cafe „Für Sie“**, Wien 4, Ecke Operngasse – Faulmannngasse
 Wozu? „Die ganze Welt der Philatelie“ – kleine Vorlagen, Erfahrungsaustausch, Handbibliothek, persönliches Kennen lernen und Plaudern u.v.a.m.

Wir bitten Sie: Bringen Sie zu diesen Treffen interessante Stücke Ihrer Sammlung mit, um Freude beim Betrachten, Erklären und Diskutieren zu schaffen!

Falls Sie eine Vorlage bei einem Montagstreffen gestalten wollen, wenden Sie sich bitte an

Mag. Wolfgang Schubert, Tel. **01-71162/655529** (Büro) oder **01-9563904** (privat), oder **email: wolfgang.schubert@bmvit.gv.at**, der sich um die Organisation bemüht.

RÜCKBLICK AUF DIE LETZTEN VORLAGEN IM CAFE "FÜR SIE"

Kleine Vorlagen im Frühling 2011

21.03.2011:	Werner Kaeßmayr	Burgenland 1850 bis 1867
28.03.2011:	Dr. Mag. Michael Mayr	Frankaturen und Belege der 2. Ausgabe
04.04.2011:	Dr. Gerhard Weber	Incoming Mail Bosnien
18.04.2011:	Dr. Otto Streichsbier	Verwendung der Nachportomarken 1894 - 1914
02.05.2011:	Walter Konrad	Wappenausgabe 1945 – traditionell
09.05.2011:	Karl Schabel	1. Ausgabe
16.05.2011:	Dipl.Ing. Jörg Krasser	Österreich - China
23.05.2011:	DDr. Joachim Gatterer	Spuren der österreichisch-ungarischen Postorganisation in den Nachfolgestaaten
30.05.2011:	Dr. Helmut Kobelbauer	Königreich S. H. S.

Besonders herzlichen Dank den Gestaltern dieser Vorlagen und Vorträge !
 Besuchen auch Sie die immer beliebten und abwechslungsreichen Montagsvorlagen!

Damen und Gäste sind bei unseren Veranstaltungen selbstverständlich herzlich willkommen!

Unser Schriftführer Mag. Karl Endrödi ersucht alle Mitglieder, ihm allfällige Änderungen der Zustell- oder e-mail-Anschrift sowie der Telefonnummern möglichst rasch schriftlich oder per e-mail bekannt zu geben:

Mag. Karl Endrödi, Herderstraße 18, 3100 St. Pölten oder **e-mail: endoedi@aon.at**

NEUE MITGLIEDER

Der Vorstand freut sich mitteilen zu können, dass gemäß einschlägigem Vorstandsbeschluss als neue Mitglieder der VINDOBONA aufgenommen wurden:

Patrick Crowe, Maryland, USA



Geboren am 7. 3. 1956, verheiratet, 2 Söhne.
Universitäre Ausbildung zum Zivilingenieur, im Bauwesen tätig.

Seit dem 18. Lebensjahr beschäftigt er sich mit Briefmarken. Waren es anfangs die zeitgenössischen Ausgaben Österreichs, die ihn wegen der hervorragenden Entwürfe und der Drucktechnik faszinierten, so spezialisierte er sich in der Folge auf die 1. Ausgabe.

Lose Marken und Belege, Frankaturen und Abstempelungen - für einen Philatelisten in den USA ein nicht alltägliches Gebiet. Der europäische Auktionsmarkt trägt somit zum Ausbau seiner Sammlung maßgeblich bei.

Dr. Mag. Georg Ziegler, Kärnten

Geboren 6. 4. 1962 in Klagenfurt.

Nach der Matura (Klagenfurt) Jusstudium an der Uni Graz.
Gerichtsjahr am Bezirksgericht Klagenfurt bei --- Dr. Hadmar Fresacher.

Da ist es nicht verwunderlich, dass seine philatelistische Vorliebe der Postgeschichte Kärntens gilt (1850 bis ca.1950).

Leitet im Landesschulrat für Kärnten die Abteilung für dienst- und besoldungsrechtliche Angelegenheiten.



Franz Egger, Tirol



Franz Egger wurde am 8. 3. 1973 in Kirchberg in Tirol geboren.
Nach der Pflichtschule und einer 3-jährigen Zimmermannslehre besuchte er in Innsbruck 3 Jahre die HTL (Polierschule).

2009 legte er die Prüfung zum Zimmermeister ab und ist seitdem selbstständig.

Wie es sich für einen echten Tiroler geziemt, ist er seit 1993 Mitglied der Schützenkompanie Reith bei Kitzbühel.

Die organisierte Philatelie bekam ihn 1996 in den Griff (BSV Donau, St.Johann/Tirol).

Seine Vorliebe gilt österreichischen Briefen von 1945 bis 1960.

Dass er neben Schwimmen und Radfahren auch gerne Ski fährt, braucht man bei seiner Herkunft nicht eigens zu betonen.

Wir freuen uns über ihren Beitritt und begrüßen sie auf das Herzlichste!

KALENDARIUM

AUKTIONEN:

CORINPHILA,

Zürich, 6. – 10. September 2011

(siehe auch Sponsoreinschaltung Seite 6 !)

JURANEK, 14. Saalauktion im Cafe Griensteidl,

Michaelerplatz 2, Wien, am 17. September 2011

VERANSTALTUNGEN:

JOHANNESBERG

St. Paul im Lavanttal/Johannesberg

30. September – 2. Oktober 2011

Jubiläums-Symposium (zum 30. Mal Johannesberg)

AUSSTELLUNGEN:

GMUNDEN 2011

Toscana-Congress, Gmunden

26. – 28. August 2011

Philatelistischer Salon im Rang 2 und 3 mit internationaler Beteiligung

RÄTIA 2011

Chur, Schweiz

15. – 18. September 2011

Multilaterale Briefmarkenausstellung

Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir für alle angeführten Termine und Programme keine Gewähr übernehmen können.

Runde Geburtstage

Den 85iger feiert am	03.07.2011	Dr. Ernst Bernardini
den 80iger feiert am	29.08.2011	Dr. Dkfm. Karl Vodrazka
den 75iger feiert am	11.12.2011 19.12.2011	Jochen Heddergott, München Fritz Puschmann
den 70iger feiert am	01.07.2011 12.08.2011 19.09.2011 20.10.2011 21.11.2011	Siegfried Deider, München Florian Reiter Prof. Dr. Ulrich Ferchenbauer DI. DDr. Joachim Gatterer Ing. Michael Lusak
den 65iger feiert am	18.07.2011	Alexius Kremer
den 60iger feiert am	15.09.2011 10.12.2011	Univ. Prof. Dr. Karl Stich Herbert Robisch
den 50iger feiert am	21.07.2011	Dkfm. Karl Louis, Zürich



GEGRÜNDET 1921
 ÄLTESTES BRIEFMARKENAUKTIONSHAUS
 DER SCHWEIZ

IHRE EINLIEFERUNG IST BEI UNS IN BESTER GESELLSCHAFT

SENSATIONELLE ERGEBNISSE DER 165. - 168 CORINPHILA AUKTION IM DEZEMBER 2010



* CHF 72.000,-
 * € 55.000,-



* CHF 78.000,-
 * € 59.500,-

ÖSTERREICH 1863/64, Fünf-Farben-Frankatur, der bedeutendste Brief der Ausgabe 1863.
 Provenienz: Sammlungen Dr. Jerger, Silvain Wyler



UNGARN 1867/71, Mischfrankatur mit Österreich.
 Das Paradedstück der Ungarn-Philatelie.
 Provenienz: Sammlung Emil Capellaro



* CHF 45.600,-
 * € 34.800,-

ÖSTERREICH 1850, 6 Kreuzer Halbierung mit ganzer Marke auf Brief von Fünfkirchen.
 Provenienz: Sammlung Silvain Wyler

* Zuschläge inkl. Aufgeld ohne Mwst.!

CORINPHILA AUKTIONEN AG

WIESENSTR 8
 8034 ZÜRICH · SCHWEIZ
 TEL +41-44-3899191
 FAX +41-44-3899195
 INFO@CORINPHILA.CH
 WWW.CORINPHILA.CH

CORINPHILA Veilingen bv
 HEEMRAADSCHAPSLAAN 100
 1181 VC AMSTELVEEN/AMSTERDAM
 NIEDERLANDE
 TEL +31-20-6249740
 WWW.CORINPHILA.NL

JETZT EINLIEFERN – UND SPITZENPREISE FÜR IHRE BRIEFMARKEN ERZIELEN!

- Nächste Corinphila Auktionen in Zürich:
6. bis 10. September 2011
- Unsere Experten beraten Sie gerne und unverbindlich.
- Bei umfangreichen Sammlungen kommen wir gerne zu Ihnen nach Hause.

EINLIEFERUNGEN (EINZELMARKEN, SAMMLUNGEN,
 NACHLÄSSE, HÄNDLERLAGER SOWIE ‚PHILATELIE WELTWEIT‘)
 BIS 15. JUNI 2011 ERBETEN

VINDOBONA 2011 – EIN-RAHMEN-SCHAU 6. – 8. Oktober 2011

HOTEL-ANGEBOTE

Sehr geehrte Damen und Herren!
Liebe Sammlerfreunde!

Wir haben für unsere Freunde in den Bundesländern und im Ausland eine Liste von Beherbergungsbetrieben in der Nähe des Veranstaltungsortes, der WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH, 1040 Wien, Wiedner Hauptstraße 63, zusammengestellt. Sollten Sie Bedarf haben, bitten wir Sie, direkt mit den angegebenen Hotels in Verbindung zu treten.

Alle genannten Betriebe befinden sich in unmittelbarer Nähe des Ausstellungsareals. Die beschriebenen Preise sind Sonderpreise für die WKÖ (**W**irtschafts**K**ammer**O**esterreich). Unbedingt angeben, dass die Zimmerbestellung im Zusammenhang mit einer Veranstaltung in der Wirtschaftskammer steht!

Vorschläge (nach Preisen gereiht):

- 1) Hotel „DAS TRIEST“: A – 1040 – Wien, Wiedner Hauptstraße 12, *****
 Kontakte: Tel.: 0043 (0)1 589 18 133
 Fax: 0043 (0)1 589 18 18
 E-Mail: office@datriest.at
www.datriest.at
 Zimmer mit Frühstück: Doppel € 180,- Einzel € 161,-
 Im Preis inbegriffen ist die Benützung des hoteleigenen Fitnessbereichs mit Sauna, sowie ein Wireless LAN Highspeed Internet Zugang im gesamten Hotel.
 Zirka 10 Gehminuten vom Ausstellungsort entfernt.
- 2) Hotel „ERZHERZOG RAINER WIEN“: A – 1040 – Wien, Wiedner Hauptstraße 27 – 29, ****
 Kontakte: Tel.: 0043 (0)1 22 111 0
 Fax: 0043 (0)1 22 111 350
 E-Mail: rainer@schick-hotels.com
www.bestwestern-ce.com/erzherzograiner
 Zimmer mit Frühstück: Doppel € 128,- Einzel € 95,50
 Gegen Aufzahlung Extrabett, Garage, Haustier möglich.
 Zirka 8 Gehminuten vom Ausstellungsort entfernt.
- 3) Suitehotel „900m ZUR OPER“: A – 1040 – Wien, Wiedner Hauptstraße 44, ****
 Kontakte: Tel.: 0043 (0)1 585 72 11
 Fax: 0043 (0)1 585 72 11 28
 E-Mail: hotel-oper900m@aon.at
www.mrhoteles.at
 Zimmer mit Frühstück: Doppel € 140,- Einzel € 90,-
 Zirka 5 Gehminuten vom Ausstellungsort entfernt.
- 4) Hotel-Pension „ATTACHEE“: A – 1040 – Wien, Wiedner Hauptstraße 71, ****
 Kontakte: Tel.: 0043 (0)1 505 18 18
 Fax: 0043 (0)1 505 18 18 18
 E-Mail: attache@aon.at
 Zimmer mit Frühstück: Doppel € 95,- Einzel € 65,-
 Zirka 2 Gehminuten vom Ausstellungsort entfernt.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen! Mit besten Grüßen

Herbert Kotal

VERANSTALTUNGSRÜCKBLICKE

3. Einsteigerseminar für Vorphilatelie – 26. bis 27. 3. 2011 – Zell am Moos, Dorferwirt am Westufer des Irrsees

Bei diesem weiteren Einsteiger/innenseminar waren wieder über 20 Teilnehmer/innen zum Irrsee angereist - dabei erfreulicherweise auch drei Frauen und 4 Mitglieder von unserem Verein Vindobona und vier deutsche Sammler/innen.



Das Seminar wurde pünktlich von Herrn Hubert Jungwirth in bewährter offener Art gestartet. Das Seminarthema lautete: „**Grenzüberschreitender Briefverkehr zwischen Österreich und seinen Nachbarländern**“.

Herr Günter Baurecht sprach über die Gründungsphase der Post von 1490-1506 und stellt frühe Briefe (z.B.: aus 1507 von Maximilian I) vor. Es wurden erste Auslandsbriefe und handschriftliche Vermerke sowie die Postordnung 1661 besprochen. Diese Postordnung wurde erst 1695 vom Kaiser bestätigt und pro Bogen 3 Kreuzer Grenzfranko/Grenzporto eingehoben und es kam zu handschriftlichen Vermerken durch die Postmeister. Der Begriffe Halbfranko wurde geklärt und er bedeutet nicht gleiche Gebühren, sondern Bezahlung bis zur Grenze (Grenzfranko) und von der Grenze zum Empfänger (Grenzporto). Es wurden Routen (z.B.: Böhmerwaldroute) und Austauschorte und Leitvermerke besprochen – die Seltenheit von Postformulare und Empfangscheine vor 1800 – der älteste Postschein stammt von Braunschweig 1718 – wurde erläutert. Diskutiert wurden auch Auslandsbriefe, die nicht angenommen und zurückgesendet oder weitergeleitet wurden, es kam zu Belastungen und Entlastungen der einzelnen Postämter – also zu **Abzugsbriefen** (Diskussionsbeitrag dazu siehe in den nächsten Vereinsmitteilungen). Neben dem „1. Paarschen Jahrhundert“ 1624-1722 und dem „2. Paarschen Jahrhundert“ 1722-1816 wurden das erste Postpatent sowie verschlüsselte Briefe (Türkenbelagerung 1683) besprochen. Entfernungen, Postmeilen, Gewichtsunterschiede, Währungseigenheiten und Inflationsgeld wurden von Hubert Jungwirth mit Briefbeispielen vorgestellt und durch ein – wie immer ausgezeichnetes – Skriptum mit Brieffaxen und Beispielen begleitet. Es kam unter der Bevölkerung auch zu Kritiken an den Gebühren und den Beförderungsmodalitäten, bei denen sich selbst Maria Theresia einschaltete. Korrespondenzen nach dem und vom Ausland – z.B.: Italien, Deutschland, Holland, Frankreich und Russland – wurden thematisiert.

Herr Günter Baurecht gab objektive Anregungen und seine subjektive Meinung zum **Ausstellungswesen** kund und es folgten heftigste Diskussionen, die bis in die späten Abendstunden geführt wurden.

Der Sonntag war gefüllt mit Informationen über Paketschlüsse, Felleisen und Taxierungen sowie der Gemeinschaftsgebühr 1842 mit Bayern sowie Korrespondenzen nach und von Sachsen. Die Unterbringung beim Dorferwirt am Westufer des Irrsees bot ein ansprechendes Ambiente und trug zum Gelingen des Seminars bei.

Ich möchte mich bei den beiden Referenten für das ausgesprochen interessante und lehrreiche Seminar bedanken. Ich habe viel dazugelernt, neue Menschen kennengelernt (z.B.: deutsche Sammler/innen aus Schwäbisch Gmünd) und hatte viel Freude bei der Kommunikation sowie Diskussion und Interpretation von Belegen mit den Teilnehmer/innen. Ich freue mich schon auf weitere Seminare in den kommenden Jahren. Es ist nicht selbstverständlich, dass (Vor-)Philatelisten ihre oft hart erworbenen Kenntnisse an andere weitergeben. Ich finde das aber besonders wichtig für die Weiterentwicklung unseres „Altpapiersammelhobbys“.

Die vier „Vindobonesen“ waren von links nach rechts DDr. Joachim Gatterer, Günter Baurecht (Referent), Walter Klinger und Dr. Otto Streichsbier.



HUNFILA 2011 in Balatonfüred (Ungarn) – 8. bis 10. April 2011



Mitglieder der VINDOBONA erzielten folgende Ergebnisse:

Horin Horst mit „Kaiserreich Mexico 1864 – 1867“ Großgold + Grand Prix International

Czirók Dénes mit „Postgeschichte des Komitates Zala“ Großgold + Grand Prix National

Wir gratulieren herzlich zu diesen tollen Resultaten!



Schöne Ausstellungserfolge für Vindobona-Mitglieder bei Alpe-Adria

Von 14. bis 17. April 2011 fand in Opatija (Kroatien) die diesjährige Alpe-Adria-Ausstellung im Rang I statt. Die Besucher waren vor allem von der Stadt und ihrer herrlichen Lage fasziniert. Man fühlte sich in die Monarchie zurück versetzt. Die vielen Bauten aus der Zeit um 1900 mit ihren verzierten Fassaden, vielfach renovierungsbedürftig, verbreiteten eine ganz eigene Atmosphäre.

In der Ausstellung, die im alten Ballsaal eines Hotels untergebracht war, fand sich eine bunte Mischung von Sammlungen aus 7 verschiedenen Ländern bzw. Regionen. Bemerkenswert finde ich die Tatsache, dass in 6 der 12 vertretenen Ausstellungsklassen österreichische Exponate die höchste Punktwertung erhielten, gleichsam Klassensieger waren.

Unsere Vindobona-Mitglieder waren stark vertreten und konnten gute Erfolge buchen. Es erhielten:

Bergamini Adriano	„Dalmatien 1850 – 1867“	Gold
D.I. Czirák Dénes	„Die Postgeschichte vom Komitat Zala“	Gold
Dkfm. Eitner Klaus	„Die Post im Mühlviertel“	Großsilber
Kimmel Kurt	„Die Stempelmarken von Lombardei-Venetien“	Gold
Dr. Lind Armin	„Die Kaiserausgabe 1910“	Großvermeil
Dr. Maraković Nikola	„State of Slovenians, Croats and Serbs – Croatian Issues 1918-1919“	Gold
OMR Dr. Nagy Ferenc	„Ein serbisches Dorf in Ungarn“	Vermeil
OSR Tschernatsch Heimo	„Postkarten 1869 bis 1900“	Gold
Dr. Weber Gerhard	„Buch: Bosnien-Herzegowina 1812 – 1920“	Gold

Herzliche Gratulation an die Aussteller!

heko1

Lieber Helmut,
am 30.4. fand in Budapest die Generalversammlung der MAFITT statt.
Zur Vorstandswahl kandidierte der bisherige Präsident DI. Visnyovszki Gábor (Vindobona-Mitglied) nicht mehr.
Als neuer Präsident wurde Dr. HOMONNAY Géza (Vindobona-Mitglied) gewählt.
Herzliche Grüße
Karl

MITGLIEDSBEITRAG 2011

Bei der ordentlichen Hauptversammlung wurde der Mitgliedsbeitrag auch für das Jahr 2011 unverändert mit **EUR 60,00** einstimmig beschlossen. Wir dürfen Sie höflich bitten, Ihren Mitgliedsbeitrag nach Möglichkeit bald zu überweisen.

Wir danken jenen Mitgliedern, die den Beitrag bereits geleistet haben.

Unsere Kontoverbindung lautet:
PSK-Konto Nr. 7860700, BLZ 60000, Vindobona.

Für unsere ausländischen Mitglieder können wir leider keinen gültigen Erlagschein beilegen. Wir bitten Sie daher, Ihre Einzahlung unter folgenden Bankdaten zu leisten:

IBAN: AT136000000007860700
BIC (SWIFT-Code): OPSKATWW

Der Vorstand der VINDOBONA dankt herzlich.

VINDOBONA INTERNATIONAL

Von 6. bis 8. Mai 2011 fand in **LUGANO**, im schweizerischen Tessin, eine regionale Ausstellung im Rang II statt. Wir, Wolfgang König und Herbert Kotal, haben die Gelegenheit genutzt, unsere Kenntnisse über die Schweiz-Philatelie aufzufrischen und zu erweitern und haben die Ausstellung besucht. Großartige Exponate, insbesondere der Schweizer Klassik haben für die lange Anreise entschädigt.

Mit besonderer Freude konnten wir zahlreiche Freunde und Bekannte begrüßen. Ausstellungsleiter war unser Mitglied **Adriano Bergamini**, der in der großen Messehalle eine perfekt organisierte Veranstaltung bot. Als Jurypräsident fungierte Vindobona-Mitglied **Kurt Kimmel**. Unter den vertretenen Händlern und Auktionatoren fanden wir die Vindobonensen **Martin Eichele** sowie **Karl Louis** und **Antoine Clavel** von Corinphila, als Besucher war unser Vereinsmitglied **Angelo Teruzzi** aus Mailand angereist.

Acht Vindobona-Mitglieder bei einer regionalen Ausstellung in der Schweiz! Wir finden, das ist schon etwas Besonderes und einmal mehr Ausdruck unserer hervorragenden Kontakte zu den Philatelisten unserer Nachbarländer. Natürlich bot sich viel Gelegenheit, um fachsimpeln und Erfahrungen auszutauschen. Wir haben den Ausflug in den Tessin so richtig genossen. K.u.K.



VINDOBONA-RÜCKBLICK

Am 11. 4. 2011 zeigte uns Fritz Knoll einen Ausschnitt seiner Sammlung „Adler-Ausgabe 1863 eng und weit gezähnt“ in einer wirklichen Vorlage – die Originale wanderten in zwei Schleifen durch die Hände der zahlreich Gekommenen!



Das taktile Vergnügen fand seine Ergänzung in einem wahren Reigen wunderbar anzusehender und farbenfroher Belege aus dieser tollen Sammlung – alles Gute für die Ausstellung in Gmunden, wo wir nochmals das Vergnügen haben werden, diese Belege zu sehen!

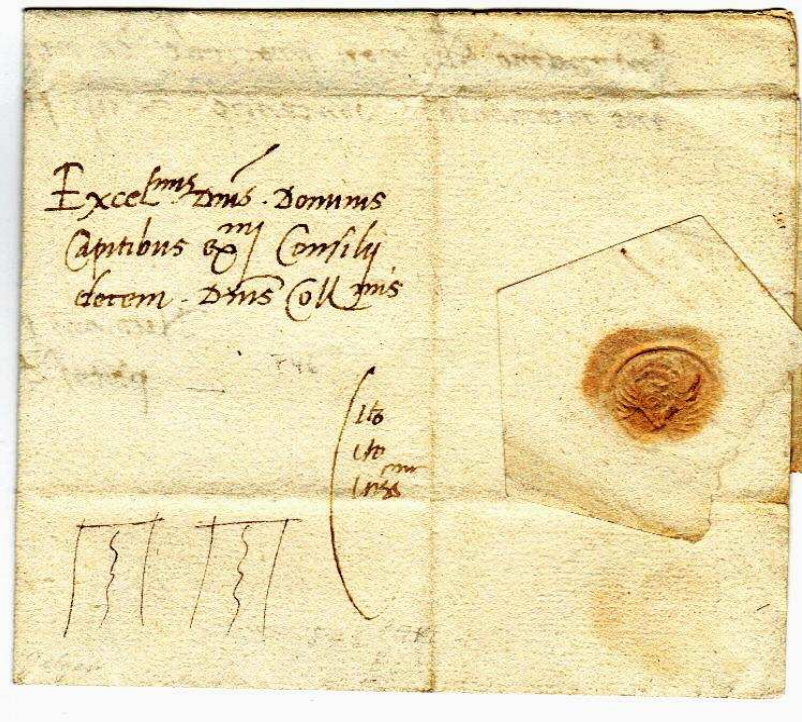
PHILATELIE SPEZIAL:

Mein Galgenbrief oder Ende gut alles gut.

Zunächst zum Begriff: Als Galgenbriefe werden Altbriefe (aus dem 15./16.Jhdt.) bezeichnet, auf deren Vorderseite ein stilisierter Galgen als Zeichen angebracht ist, durch das der Überbringer darauf hingewiesen wird, was ihn bei nachlässiger Beförderung erwarten könne. Derartige Briefe, die auf die Beförderung durch eine Botenlinie hinweisen, zählen zu den großen postgeschichtlichen Raritäten.

Im Postwesen der Taxis finden wir dieses Zeichen nur auf frühen Stundenpässen. Briefe mit dem Galgenzeichen kennen wir aus dem oberitalienischen Raum, wo bereits vor der Einführung des Postwesens im Deutschen Reich Botenorganisationen bestanden.

Ich war glücklich, als ich einen 1990 in einem deutschen Auktionskatalog einen „Galgenbrief“ aus dem Jahr 1516 (bezeichnet als „früher Taxisbeleg“) entdeckte und ersteigern konnte. Absender und Empfänger konnte ich nicht entziffern, dem Empfangsvermerk konnte ich zumindest die Worte „*Vincentia*“ und „*Leonardo...*“ entnehmen. Das Papiersiegel zeigt in sehr einfacher Form den geflügelten Markuslöwen in Frontalansicht. (Vicenza gehörte zum Festlandbesitz Venedigs).



Als ich in der Vindobona meinen Erwerb stolz präsentierte, bestanden die Reaktionen der – spärlichen – Althilatelisten aus höflichen Gratulationen, die Reaktionen der Klassiksammler – die ja Böses gewohnt sind – fielen ebenfalls verhalten aus.

Die Euphorie über den Besitz der Rarität war rasch verfliegen und bald stiegen auch mir Bedenken auf. Wie leicht ist es, den Wert eines Briefes durch das Anbringen eines zusätzlichen Zeichens drastisch zu erhöhen. Man braucht nur die geeignete Tinte zu finden und eine flotte Handschrift nachzuahmen. Eigenartig ist auch der Umstand, dass das Absendedatum mit 13. Februar 1516, das Datum im Registraturvermerk auf der Rückseite des Briefes aber mit 13. Februar 1515 angegeben ist. (Wer hatte sich da geirrt?)

Möglicherweise ist der Brief verfälscht, der Beleg wanderte – ungeliebt – in eine Schachtel, wo er gemeinsam mit anderen italienischen Altbriefen (zumeist in für mich unlesbarer Schrift geschrieben) jahrelang dahinschlummerte.

Im Vorjahr konnte mir ein Jugendfreund und Mitglied der Vindobona - der Venedigsammler und -kenner schlechthin - weiterhelfen.

Als Adressat wurde von ihm der Rat der Zehn (von Venedig) entziffert. Absender war der Podesta und Capitano von Vicenza, Nicola Pasquali. Die Differenz in der Datierung erklärt sich damit, dass in Venedig das neue Jahr erst ab dem ersten März gezählt wurde, in Vicenza aber bereits am ersten Jänner. Von Paolo Vollmeier, dem Princeps des altitalienischen Postwesens, erfuhr ich, dass das Galgenzeichen nur für Amtskorrespondenzen verwendet werden durfte. Jetzt war mir, was die Unverfälschtheit des Beleges betrifft, schon bedeutend leichter. Aber was stand in dem Brief?

Über Herrn Vollmeier gelangten Kopien meiner Altbriefe an eine italienische Historikerin, die die Briefe nicht nur entziffern konnte, sondern auch die in verschiedenen Dialekten geschriebenen Belege übersetzte. Allerdings ins Italienische. Für die Übersetzung ins Deutsche konnte ich einen Freund engagieren.

Der Brief - vom Inhalt her wesentlich interessanter als eine der üblicherweise in Sammlerhänden befindlichen Kaufmannskorrespondenzen aus dieser Zeit - gewährt uns einen Blick in das frühe 16. Jahrhundert. In Oberitalien kämpften damals Frankreich, Spanien, das Deutsche Reich, der Papst und Venedig in teils wechselnden Allianzen um die Vorherrschaft.

Der in „Italica“, einer ab 1490 üblichen Kanzleischrift, geschriebene Brief ist an die „*Excellentissimi Dominis, Dominis/ Capitibus Excellentissimi Consilij/ decem. Dominis Colendissimis*“ gerichtet. (Der „Rat der Zehn“ wurde 1310 in Venedig nach der Verschwörung einige Adelsfamilien gegründet. Er setzte sich aus besonders zuverlässigen Mitgliedern des Großen Rates zusammen und hatte die Aufgabe, den Adel zu überwachen und etwaige Umtriebe einzelner aufzuspüren und, sobald eine Verfassungsverletzung vermutet wurde, zu abschreckenden Strafen zu schreiten. Den Vorsitz in diesem Gremium führte der Doge. Fritz Schillmann „Geschichte und Kultur Venetiens“).

Auf der Rückseite des Schreibens finden wir den Kanzleivermerk „13. Febr. 1515/ *vincentia de recepere/ litteris de precepto faciendo/ filiis Leonardi Thienis*“.

Der Inhalt:

„Excellentissimi Domini, Domini Collendisimi.

Mit meiner besonderen Verehrung habe ich die Briefe euer Excellenzen erhalten, in denen sie mir den Befehl gaben, die Söhne von Herrn Leonardo Thiene aufzuspüren und ihnen den Befehl zu überbringen, vor Ihnen zu erscheinen. Da sich diese nicht auf unserem Gebiet befinden, habe ich den Hauptmann Francesco Zen beauftragt, sie am Fuße der Berge (wahrscheinlich in einem Gebiet im Besitz der Familie Thiene) aufzuspüren und ihm auferlegt, dies mit aller Diskretion zu erledigen. Ich bitte Euer Excellenz zu verstehen, dass eventuelle Verzögerungen (in der Ausführung des Auftrages) nicht auf meine Nachlässigkeit zurückzuführen sind.

Ich empfehle mich: Vincentia XII febr. 1516 Nicolaus Pasqualico/ pottestatis et capitano/ Vincentia“

Dem Internet konnte ich noch entnehmen, dass es sich bei der Familie Thiene um eine durch den Seidenhandel großgewordene Kaufmannsfamilie aus Vicenza gehandelt hat. In Vicenza stehen zwei Palazzi Thiene, mit deren Bau von Palladio in den Jahren 1534 und 1545 begonnen wurde. Die Vorladung der Söhne des Leonardo vor den gefürchteten Rat der Zehn dürfte für die Familie einigermaßen glimpflich vorübergegangen sein.

Zum Abschluß noch zur Beförderung des Briefes:

Wahrscheinlich erfolgte die Beförderung des Briefes durch die „Compania dei Corrieri Veneti“, eine private Botenorganisation mit regelrechten Postämtern, die vom 13. Jahrhundert bis zum Ende der Venezianischen Republik bestand. Allerdings kann auch die Beförderung durch einen Boten des Podesta nicht ausgeschlossen werden.

Dr. Herbert KÜHN

CHARGE - Napoleons Hinterlassenschaft

Ein rarere österreichischer Stempel

Die Geschichte lehrt uns, dass Napoleon einst Österreich viel Leid und Elend gebracht, aber die Entwicklung der Post sehr positiv beeinflusst hat.

Es ist allgemein bekannt, dass fremde Herrschaft im Lande nicht immer nur Negatives mit sich bringt. So wirkte auch die **jahrelange Präsenz der Franzosen in Österreich**, insbesondere im obersteirischen Bezirk Judenburg mit dem Ort **UNZMARKT**, dessen Name den Postgeschichtlern als vorphilatelistischer oder klassischer Stempelabschlag auf so manchem Sammlerbeleg bestimmt schon untergekommen ist, **auf das österreichische Postwesen erneuernd und befruchtend**.

Judenburg, Bezirkshauptstadt im gleichnamigen Bezirk, liegt in der Steiermark, im ehemaligen Königreich Noricum, das einst Teil des römischen Weltreiches war. Es ist ein wichtiges Bindeglied zwischen den Ost- und Westprovinzen gewesen. Die römische Reichsstraße, auch Norische Hauptstraße genannt, verband die Adria mit der Donau, führte über Kärnten und erreichte zwischen Kärnten und Steiermark bei Wildbad Einöd die Poststation Noreia. An dieser Straße kennen wir auf Grund der Tabula Peutingeriana (= antike Karte mit Kursbuchcharakter) und des Itinerarium Antonini (= Sammlung von Wegverzeichnissen zu Handelszwecken) auch noch andere Poststationen im Bezirk Judenburg: MONATE (Möderbrugg), SABATINCA (St. Johann am Tauern), TARTUSSANIS (Hohentauern) zum Beispiel.

An dieser bedeutenden Straße liegt aber auch **UNZMARKT**, ein Ort, der in Folge der Errichtung einer **Poststation im Jahre 1703** erstmals postalisch genannt wird. Von dieser Marktgemeinde kennen wir aus dem Jahre 1784 den ältesten Postmeisterstempel des Bezirkes, obwohl das Judenburger Postamt älter ist, bedeutungsvoller war und demzufolge eigentlich die älteren Poststempel haben müsste. Die Anwesenheit der Franzosen in Österreich und somit auch in der Region Judenburg zwischen 1789 und 1815 bedingte, dass französische Begriffe auf postalischen Belegen zu finden sind, die von Postgeschichtlern sehr gesucht und geschätzt werden.



Abb. 1: **Vorschriftswidrig verwendeter** schwarzer **CHARGE**-Stempel neben schwarzem zweizeiligem sL-I-Stempel UNZMARKT 4. MAR. auf portofreiem Amtsbrief der Kuratie ST. JACOB zu FRAUENBURG aus 1857.

Beispielsweise die **philatelistische Rarität** unter Abbildung 1, die bei eingehender Betrachtung bewusst macht, wie einmalig der Beleg ob seines seltenen Stempelabschlages eigentlich ist. Der Brief aus UNZMARKT mit dem schwarzen Schreibriftstempel des Postamtes aus 1857 und dem kreisrunden, schwarzen Absenderstempel "Curatie St. Jakob zu Frauenburg" trägt im Besonderen auch noch den ovalen, schwarzen **CHARGE**-Stempel des Postamtes. Noch dazu einen aus der Markenzeit, während aus der Zeit zwischen 1838 und 1845 nur wenige ähnliche Briefe bekannt sind (Abb. 1 bis 4). Sie alle stammen aus UNZMARKT und gehören zu den großen Seltenheiten der steirischen und auch österreichischen Abstempelungen.

Was bedeutet nun dieser CHARGE-Stempel auf den Unzmarkter Briefen? Warum ist er vor allem bei den Österreich-Sammlern, insbesondere bei den Steirern so begehrt?

Antwort darauf gibt die Beschäftigung mit der Fachliteratur, das Studium einschlägiger Werke und die eigene Forschung:



Abb. 2: 40 Kreuzer für **4fach-schweren Inlandsbrief der 5. Distanzstufe** (über 12 bis 15 Poststationen), einzuheben beim Empfänger: 4-Kr-Rekogegebühr auf der Rückseite = bezahlt; **roter** Kastenstempel **UNZ-MARKT** und roter Ovalstempel **CHARGE** sind in dieser Kombination nur in Unzmarkt verwendet worden.

Der Stempel **CHARGE im Oval** steht für den Begriff **EINGESCHRIEBEN, für RECOMMANDIERT**, an Stelle eines RECOM.-Stempels oder dergleichen. Das Wort rührt von einer Briefart her, dem CHARGE-Brief, der angeblich im 18. Jahrhundert in Frankreich aufkam. Dort waren diese Briefe "beschwerte Briefe". Sie enthielten Geld oder andere Werte, mit denen sie chargiert (= beschwert) waren. Sie wurden auch besonders behandelt, indem der Auftraggeber von der Post eine Übernahmsbestätigung bekam und die staatliche Institution während einer bestimmten Zeit und bis zu einem bestimmten Geldbetrag für die richtige Beförderung des Briefes haftete.

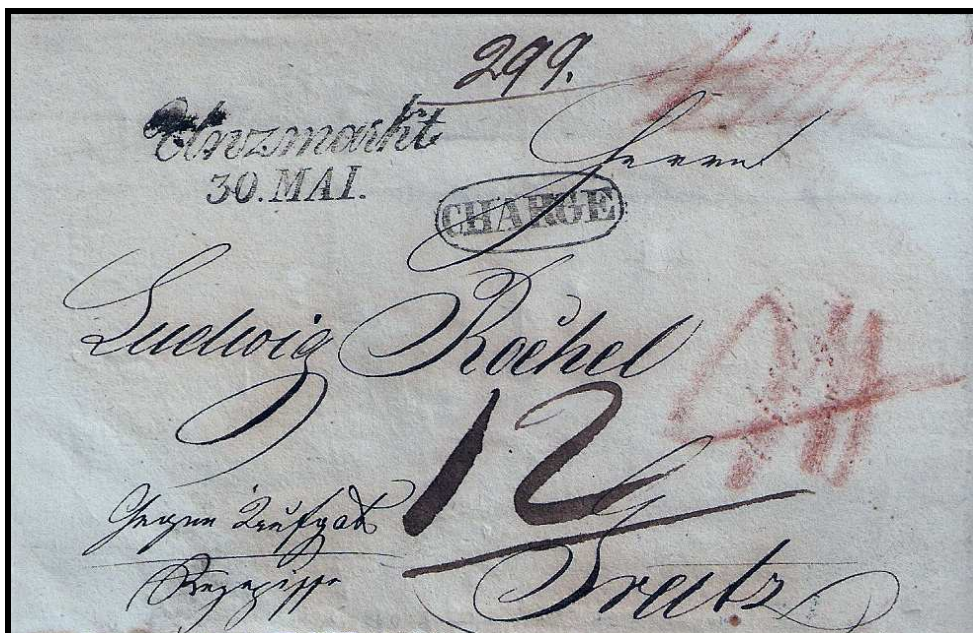


Abb. 3: Schwarzer **CHARGE**-Stempel auf zu bezahlendem, **doppelt-schwerem Brief der 3. Distanzstufe** aus UNZMARKT mit 12 Kreuzer (bezahlte Rekogegebühr) auf der Rückseite. Stilisiertes **Nota Bene-Zeichen** in Rötel und Rekonummer „299“ kennzeichnen zusätzlich den Rekobrief aus 1840.

Der **ovale** Unzmarkter **CHARGE** stammt aus den späten 30er Jahren des 19. Jahrhunderts und ist in den Farben **schwarz** und **rot** bekannt. Während der **rote Stempel** signalisieren sollte, dass die **Postgebühr** des Briefes **bereits bezahlt** war, wurde der **schwarze Stempel** für **unfreie Sendungen** verwendet. Im Nachschlagwerk des Ing. Edwin Müller wird dieser seltene Stempel unter der Nummer 1835 geführt und hat als schwarzer Abschlag 60 und als roter 180 Punkte. Heute weiß man, dass aber der schwarze Stempel genauso selten vorkommt wie der rote. Dieser Tatsache hat Ing. Siegfried Kravcar bereits 1987 in seinem "Handbuch der vorphilatelistischen Abstempelungen der Steiermark" Rechnung getragen und beide Stempel mit gleich vielen Punkten bewertet. Besonders muss erwähnt werden, dass der **Unzmarkter CHARGE-Stempel der einzige "echte" österreichische CHARGE-Stempel ist** und bis in die Markenzeit nachgewiesen werden kann (Abb. 5). Dies ist bei den Stempeln dieser Art, die es natürlich auch in Ämtern anderer Regionen gegeben hat, nicht der Fall gewesen.

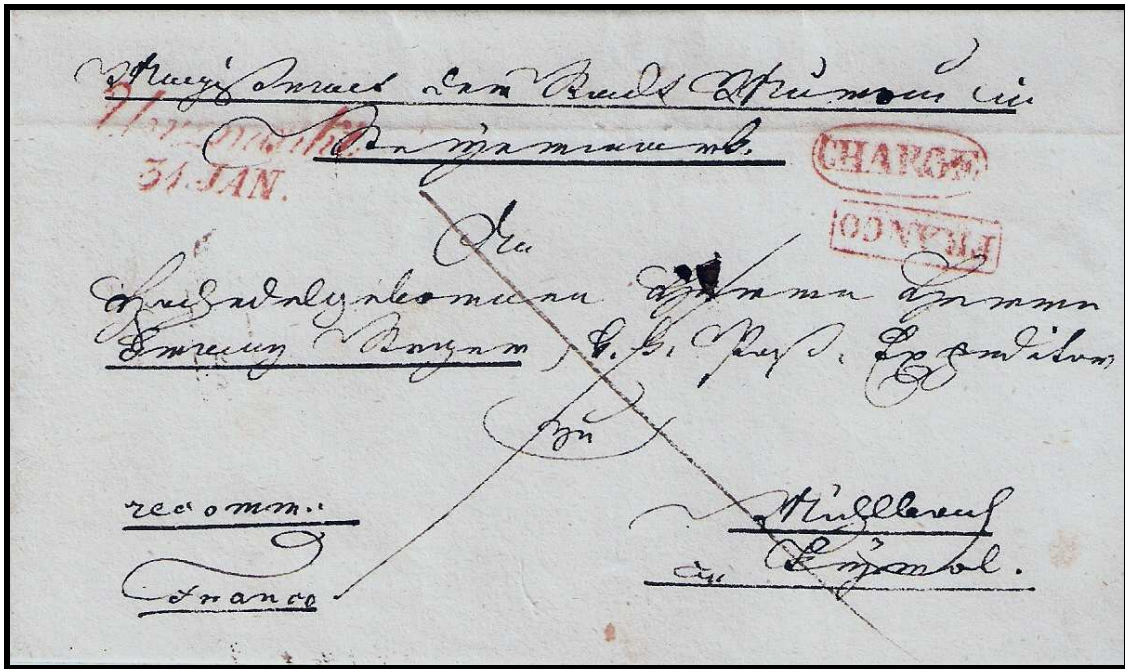


Abb. 4: Vorschriftsgemäßer roter **CHARGE**-Stempel, roter **FRANCO**-Stempel und roter sL-I-Stempel **Unzmarkt 31. JAN.** 1845 für bereits bezahlten Brief (=Diagonalkreuz).

Die Geschichte lehrt uns, dass die "Napoleonischen Kriege" als Folge der Französischen Revolution unter anderem zur Okkupation zahlreicher österreichischer Gebiete geführt haben. Die österreichische Vorlande, die österreichische Niederlande, die Lombardei gingen verloren, weiters ganz Tirol, Teile Oberösterreichs, Venedig mit Venetien, Dalmatien mit der Republik Ragusa und Kroatien mit dem Villacher Kreis einschließlich Linz.

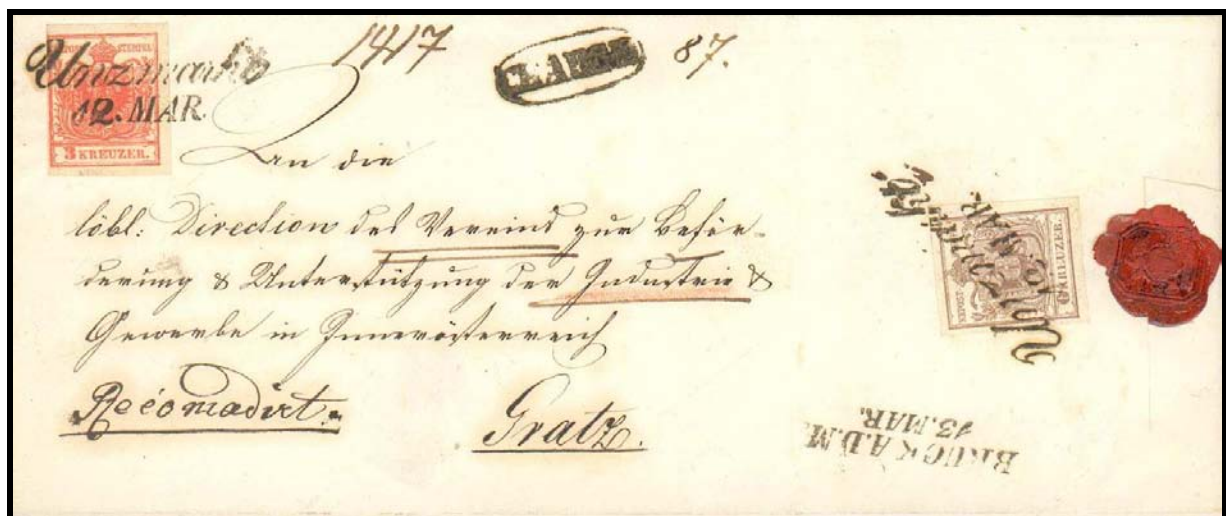


Abb. 5: Schwarzer **CHARGE**-Stempel und schwarzer sL-I-Stempel **Unzmarkt** auf rekommandiertem Markenbrief der 1. Entfernungsstufe (= bis 10 Meilen) aus 1851.

Am 6. April 1797 marschierte Napoleon persönlich mit seinen Generälen Berthier, Villeneuve, Lederque und dem Generaladjutanten und Dolmetsch Sulkovsky **über Scheifling und UNZMARKT nach JUDENBURG**. Er besetzte die Stadt und schlug darin sein Hauptquartier im Pfarrhof auf, wo er bis zum Nachmittag des 9. April blieb, ehe er weiter nach Leoben marschierte. Seine Truppen hielten sich bis 28. April in Judenburg auf. Bis 1813 wurden das obere Murtal, insbesondere die Orte Judenburg und Unzmarkt, wiederholt von französischen und russischen Truppen in kriegerisches Geschehen verwickelt. Erst im Jahre 1815 kehrte wieder Ruhe ein. Während dieser achtzehn Jahre lernten die Österreicher den damals **besonders wirksamen französischen Verwaltungsapparat**, der in Europa als der fortschrittlichste galt, kennen. Er **beeinflusste** auch **den österreichischen Postverkehr**. So brachte unter anderem das gut funktionierende Postwesen **verschiedene neuartige Poststempel in die vormals österreichischen Gebiete, auch den** bis damals für uns unbekanntem **CHARGE**-Stempel. Aus ihm entwickelten sich die RECOMMANDIERT-Stempel, die damals in Österreich noch nicht eingeführt waren. Somit sind die CHARGE-Stempel auf österreichischen Gebieten, die nicht den österreichischen Behörden unterstellt und in andere Staatengebilde eingeordnet waren, als erste Rekommandationsstempel anzusehen.

Diese damals in Österreich verwendeten CHARGE-Stempel waren aber keine Stempel der österreichischen Hofpost! Erst nachdem Napoleon besiegt worden war und nach der erfolgten Rückgewinnung gewisser Gebiete als Folge des Wiener Kongresses im Jahre 1815 sind die dort verwendeten CHARGE-Stempel in ihrer Textierung als österreichische Poststempel anzusehen, so z. B. der in Unzmarkt in der Steiermark verwendete. Dies macht ihn für den Sammler so attraktiv, so begehrtestenswert und berechtigt, ihn als raren österreichischen Stempel zu bezeichnen.

Quellen:

1. Judenburger Museumsschriften III, 1962, Walter Modrijan, "Das Aichfeld"
2. Handbuch der vorphilatelistischen Abstempelungen der Steiermark, 1987, Ing. Siegfried Kravcar
3. Kleines Lexikon der Philatelie, 1978, Ullrich Häger
4. Judenburger Stadtchronik, 1989, Dr. Johann Andritsch
5. Judenburg 1989, Festschrift anlässlich der Briefmarkenausstellung im Rang II (Steirische Landesausstellung), OSR Dir. Heimo Tschernatsch
6. Archiv OSR Heimo Tschernatsch
7. Handbook of the Pre-stamp postmarks of Austria, 1960, Edwin Müller, Collectors Club New York
8. 200 Jahre Rekommandation als eigene Postgebühr in Österreich, 1989, Gesellschaft für Postgeschichte in Graz
9. Erinnerungsblätter, Steirischer Salon 1987, Gesellschaft für Postgeschichte in Graz
10. Archiv Prof. Mag. Otto Ziedrich

© Heimo Tschernatsch

Unser Schriftführer Mag. Karl Endrödi ersucht alle Mitglieder, ihm allfällige Änderungen der Zustell- oder e-mail-Anschrift sowie der Telefonnummern möglichst rasch schriftlich oder per e-mail bekannt zu geben:

Mag. Karl Endrödi, Herderstraße 18, 3100 St. Pölten oder e-mail: endroedi@aon.at

Postgeschichtliches von Bozen Der Stempel " ABZUG / VON BOTZEN "



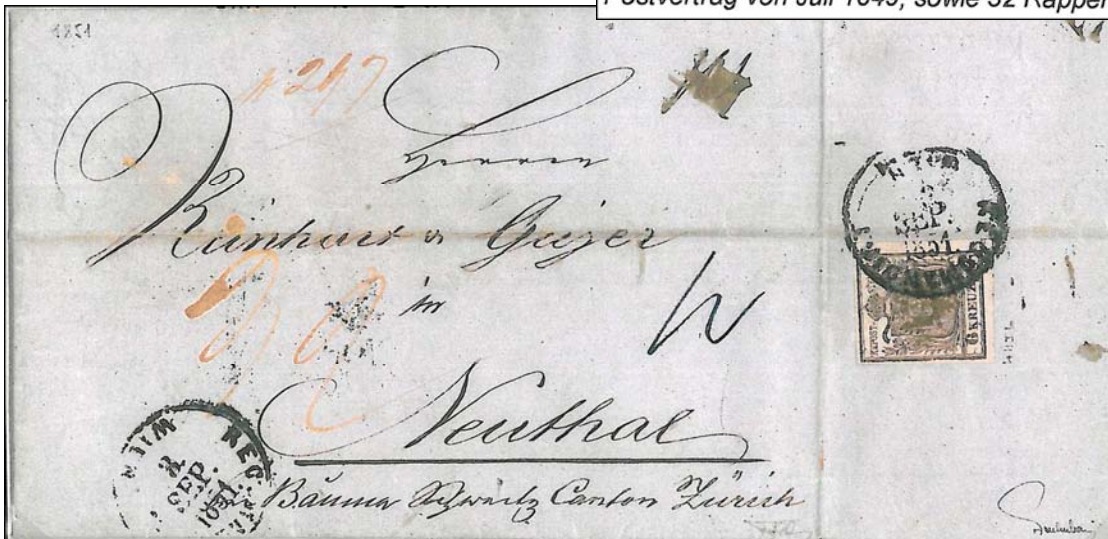
Brief von Mailand nach Bozen vom 22. 6. 1831 mit Stempel " MIL^o.GIU^o / ~ 22 ~ ". In Bozen wurde der Brief mit 14 Kreuzer, gemäss Taxordnung vom 1. 6. 1817 (Brief der 7. Entfernungsstufe = über 18 Poststationen) taxiert. Diese 14 Kreuzer wurden dem Postamt von Bozen, was in diesem Fall das Abgabepostamt war, angelastet. Da der Brief aber nicht zugestellt werden konnte, musste diese Gebühr wiederum „in Abzug“ gebracht werden. Diese 14 Kreuzer Abgabepporto wurden in Bozen wieder rückverrechnet. Aus diesem Grunde wurde der Brief mit dem besonders seltenen Nebenstempel "ABZUG / VON BOTZEN" gestempelt und nach Meran weitergeleitet. In Meran konnte der Brief zugestellt werden und der Empfänger zahlte im Postamt von Meran das Abgabepporto von 14 Kreuzer. Rückseitig befindet sich der Ankunftsstempel von Bozen „26. Jun.“.



Rekobrief von Neumarkt über Bozen nach Klausen vom 2. 3. 1836 mit Stempel "NEUMARKT / IN TYROLL" und dem Rekommandationsstempel bayrischer Herkunft "Chargé" (dieser Stempel wurde in den Postämtern von Neumarkt, Trient und Rovereto während der bayrischen und italienischen Besetzung, sowie in der 2. österreichischen Periode zwischen 1836 und 1838 verwendet). Bei der Aufgabe wurde gemäss Taxordnung vom 1. 6. 1817 die Rekogebühr von 4 Kreuzer entrichtet. Diese Gebühr musste immer bei der Aufgabe bezahlt werden und wurde auf der Rückseite vermerkt, während die Briefgebühr wahlweise entweder bei der Aufgabe oder bei der Abgabe bezahlt werden konnte. Weiters befindet sich auf der Rückseite der Ankunfts-Langstempel mit römischen Grossbuchstaben „BOTZEN“. Irrtümlich wurde der Rekobrief im Postamt von Bozen kartiert, nachdem der Brief aber über Bozen nach Klausen adressiert war, musste er nach Bemerkungen des Irrtums wieder ausgetragen werden. Die Taxe 2 wurde durchgestrichen, der Brief mit dem Nebenstempel "ABZUG / VON BOTZEN" gestempelt und handschriftlich das Abzugsdatum 4 / 3 auf der Vorderseite angebracht.

3. September 1851

Reko-Porto-Brief von Wien nach Neuthal (Kanton Zürich).
Auf der Rückseite 6 Kreuzer-Marke als Reko-Porto.
Vorderseitig handschriftlich 12 Kreuzer Porto gemäß
Postvertrag von Juli 1849, sowie 32 Rappen.



3. September 1853

Nachsendebrief von Brunn (Böhmen) nach Wien (6.9.) und weiter
über Datschitz nach Mährisch Budwitz (9.9.)

Richtig frankiert nach Wien mit 6 Kreuzer;
nach Mährisch Budwitz = 3. Entfernungsstufe - Gebühr beträgt 9 Kreuzer

daher: 3 Kreuzer Nachtragsgebühr ohne Zuschlag!

Ing. Karl SCHABEL

stellt uns heute
drei interessante Belege,
jeder frankiert mit der 6kr
der Ausgabe 1850, vor.

Die Redaktion dankt
herzlich!



10. Oktober 1857

Rekommandierter Francobrief von Wien nach Helsingfors (russisches Grossfürstentum Finnland) an den Grafen von Berg, kaiserl. russ. Generalgouverneur von Finnland. Das Porto setzt sich aus 9 Kr. (dt.-öst. Vereinsporto) + 6 Kr. Rekogebühr + 9 Kr. (Briefporto lt. österr.-russ. Vertrag) + 18 Kr. (doppeltes Briefporto als Rekogebühr innerh. Russlands) = 42 Kr., zusammen. Abgegolten durch 6 Kr. Type III auf der Rückseite + 36 Kr. bar - Tintenvermerk nebst rotem "Franco".

**Bitte vergessen Sie nicht, sich für den Ausflug zum Saisonausklang
(Samstag, 18. Juni 2011,
Eisenbahnmuseum Strasshof und Schloß Orth)
bis zum 11. Juni 2011
verbindlich anzumelden – siehe Seite 2 dieser Vereinsmitteilungen.**

Erinnerung an 1895

Am 14. 4. 1895 gab es in Laibach – ca. 50 km westlich von Krško !! – ein verheerendes Erdbeben, bei dem es viele Verletzte und Tote gab und bei dem sehr viele Häuser beschädigt oder zerstört wurden.



In der Folge dieser unerwarteten Naturkatastrophe wurde der folgende Aufruf veröffentlicht:

Aufruf ! S.

Zum Besten der durch das Erdbeben in Laibach betroffenen armen Bevölkerung ist diese Sammlung veranstaltet worden, um hiedurch den Obdachlosen einige Linderung zu verschaffen.

Der Empfänger wird gebeten eine 5 oder 10 kr Marke an diesen Brief zu kleben und ihn dann mit Namensunterschrift versehen binnen 2 Tagen weiter zu senden.

Der letzte Geber wolle diesen mit Marken gefüllten Brief an die Redaction des deutschen Volksblattes in Wien III links, Bahngasse 5 senden.

Ferner wolle jeder Empfänger 2 Abschriften dieses Briefes machen und mit den Buchstaben T, U etc. fortlaufend bis Z weiter senden. Es sind alle 3 Exemplare mit einer 5 oder 10 kr Marke zu versehen und wird ersucht nicht durch Saumseligkeit oder aus anderen Gründen aufzuhalten.

Aufruf !

Zum Besten der durch das Erdbeben in Laibach betroffenen armen Bevölkerung ist diese Sammlung veranstaltet worden, um hiedurch den Obdachlosen einige Linderung zu verschaffen.

Der Empfänger wird gebeten eine 5 oder 10 kr Marke an diesen Brief zu kleben und ihn dann mit Namensunterschrift versehen binnen 2 Tagen weiter zu senden. Der letzte Geber wolle diesen mit Marken gefüllten Brief an die Redaction des deutschen Volksblattes in Wien III links, Bahngasse 5 senden. Ferner wolle jeder Empfänger 2 Abschriften dieses Briefes machen und mit den Buchstaben T, U etc. fortlaufend bis Z weiter senden. Es sind alle 3 Exemplare mit einer 5 oder 10 kr Marke zu versehen und wird ersucht nicht durch Saumseligkeit oder aus anderen Gründen aufzuhalten.

Zufolge



Mare von Formadue

J. Greiner Pfaffenwörth

Vilma Kersch



J. Tinka

M. Löderer

M. Geiß

L. Kinsele



Bleocy

Mela Klackler

Julius Dandl

L. Kinsele



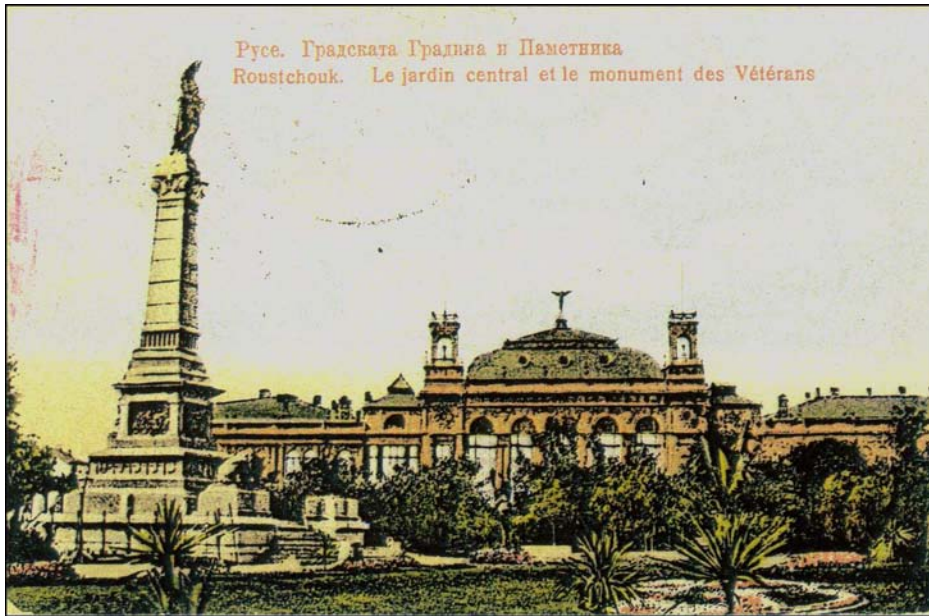
Maximilian Kuntz

J. Kinsele

Die Geschehnisse in Fukushima haben uns (wieder) vor Augen geführt, dass die Kräfte der Natur vor der menschlichen Hybris nicht Halt machen.

Eine zivile internationale Postbeförderung auf der Donau im Ersten Weltkrieg

Die Ansichtskarte, die hier gezeigt wird, stammt aus der bulgarischen Hafenstadt RUSE an der Donau. Der alte Name der Stadt war RUSTSCHUK, nach der französischen Aussprache auch ROUSTCHOUK. RUSE wird in Anlehnung an die Aussprache häufig auch RUSSE oder ROUSSE geschrieben.



Auf dem kolorierten Bild der Karte sind nach deren Text der zentrale Garten der Stadt und das Kriegerdenkmal zur Erinnerung an den russisch-türkischen Krieg 1877/78 zu sehen. Aktuell handelt es sich um den Freiheitsplatz und das Freiheitsdenkmal. Dieses Denkmal wurde 1908 fertiggestellt, wobei einige Arbeiten noch zu machen waren, und 1909 eingeweiht und offiziell eröffnet.¹ Danach kann die Ansichtskarte datiert werden. Im Hintergrund befindet sich das nunmehrige Theater, das 1901 zur Benützung zugelassen wurde.²



¹ KUZOV, Rumen, Ruse. Retro Guide, Ruse 2010, (bulgarisch und englisch), S. 120 und 135.

² Ebendort, S. 123 f.

Adressatin der Karte war Frau Viktoria WEICH im damals ungarischen und jetzt rumänischen ORSOVA (ORȘOVA), das bis 1918 die letzte österreichisch-ungarische Stadt am linken Donauufer war. Der Text der Karte wurde offenbar von ihrem Gatten verfasst, der seinen Namen auf der Karte nicht angab. Er schrieb nur: „Liebes Weibi! Recht herzliche Grüße und Küsse sendet dir dein Manni“, und damit war der Inhalt der Karte wohl nur für die Adressatin von Interesse.

Ein allgemeineres Interesse verdient das Datum der Karte, das der Verfasser vermerkte, nämlich der „18. Mai 1916“. Diesem Datum entspricht die Angabe auf dem Stempel, mit dem die 10 Stotinki-Marke (Michel-Nr. 103) entwertet wurde: „RUSE/ROUSTCHOUK/19.V.1916“. Im Mai 1916 gehörte nicht nur Österreich-Ungarn, sondern auch Bulgarien zu den kriegführenden Staaten des Ersten Weltkrieges. Es ist daher verständlich, dass ein ziviles Poststück von beiden Staaten zensuriert wurde. Die Karte trägt die Zensurstempel von Bulgarien und Österreich-Ungarn. Für Bulgarien ist dies der violette Stempel „ZENSURNA KOMISIJA/RUSSE“ mit dem bulgarischen Wappen in der Mitte. Die österreichisch-ungarische Zensur stempelte in roter Farbe „ÜBERPRÜFT/FELÜLVIZSGÁLA/TEMESVÁR“ und ergänzte diesen Stempel mit den Paraphen von zwei Zensoren. Da die Karte, wie noch zu erläutern ist, auf ihrem Transportweg über die Donau nach Orsova gelangte, musste sie zur Zensur zuerst von dort nach TEMESVÁR (TIMIȘOARA) gebracht werden und danach wieder zurück zur Empfängerin nach Orsova. Mangels Ankunftsstempel kann leider nicht gesagt werden, wie lange die Karte zur Adressatin tatsächlich brauchte.

Im Hinblick auf den Mai 1916 überrascht es eher, dass eine zivile Karte mit privatem Inhalt aus einer bulgarischen Hafenstadt an der Donau nach Österreich-Ungarn gesandt wurde. Ging doch bereits am 30. 10. 1915 nach den Erfolgen im Krieg gegen Serbien „der erste Munitionstransport für Bulgarien und die Türkei von Orsova“³ auf der Donau ab. „Er kam in Lom-Palanka [LOM] anstandslos an ...“⁴ „Der Erweiterung des Donaukriegsschauplatzes Rechnung tragend, blieben ‚Bodrog‘ und ‚Körös‘ als Wachschiffe in Lom-Palanka.“⁵ „Da der Transport der türkischen Munition [auf der Bahn, KV] von Lom-Palanka aus wegen Waggonmangel auf große Schwierigkeiten stieß, wurden weitere Transporte durch ‚Sava‘, ‚Álmos‘ und ‚Samson‘ mit sechs Schleppen am 2. November [1915] nach Sistow [SVISTOV] und Rustschuk gebracht.“⁶ Die weitere Entwicklung und damit den Zustand im Mai 1916 beschreibt der folgende Satz⁷: „Die Sicherung des bulgarischen Donauebietes erfolgte derart, dass vor die Häfen Kladowo [in Serbien, KV], Lom-Palanka, Nikopol, Sistow und Rustschuk Monitore oder armierte Dampfer als Wachschiffe gelegt wurden, die den Grenzschutz gemeinsam mit Wachbooten ausübten.“ Zu den österreichisch-ungarischen Schiffen kamen noch „kais. deutsche Flußeinheiten“.⁸ Zu ergänzen sind österreichisch-ungarische und deutsche Militäranghörige, die in den bulgarischen Donauhäfen am Land Dienst taten.

Die beschriebenen Aktivitäten in Bulgarien können durch Feldpostkarten und einen Feldpostbrief belegt werden: Genannt seien (ohne weitere Beschreibungen der einzelnen Poststücke) eine Ansichtskarte aus Rustschuk („La rue Alexandrovska“) vom 20. 11. 1915 mit dem Stempel „K.U.K. KRIEGS MARINE S.M.SCHIFF/LEITHA“, eine Ansichtskarte aus Sistov („Villen in der Ortschaft ‚Pischmanite“) vom 27. 11. 1915 mit dem Stempel „S.M. SCHIFF WAAG/K.U.K. KRIEGSMARINE“, eine Ansichtskarte ohne Ortsangabe mit dem Bild von k.u.k. Generalstabschef Franz Graf CONRAD v. HÖTZENDORF vom 30. 12. 1915 (Poststempel von Orsova) mit dem Stempel „K.U.K. SCHIFFSSTATIONSKOMMANDO/RUSTSUK“, ein Feldpostbrief aus Sistov vom 6. 3. 1916 mit dem Stempel „DEUTSCHE HAFENKOMMANDANTUR“, eine Ansichtskarte aus Roustchouk („Place Romanow“) vom 17. 3. 1916 mit den Stempeln des DDSG-Schiffes „MARS“ und „BEVOLLMÄCHTIGTER OFFIZIER DER Z[ENTRALEN]. T[RANSPORT]. L[EITUNG]. IN LOM“ und eine Ansichtskarte („Widdin – Rue Alexandre“) ohne Ortsangabe vom 4. 8. 1916 mit dem Stempel „K.U.K. KRIEGSMARINE/S.M.S. ‚LEITHA“.

Wie schon aus dem bisher Gesagten hervorgeht, waren zwei der möglichen Beförderungswege für die Ansichtskarte, die hier präsentiert wird, ausgeschlossen:

³ WULFF, Olaf Richard, Die österreichisch-ungarische Donauflottille im Weltkriege 1914-18, Wien, Leipzig 1934, S. 73.

⁴ Ebendort.

⁵ Ebendort, S. 74. Bei den beiden genannten Schiffen handelte es sich um Monitore (ebendort, S. 249 f.).

⁶ Ebendort, S. 77. „Sava“ war ein Monitor, „Álmos“ und „Samson“ armierte Dampfer (ebendort, S. 251 f.).

⁷ Ebendort, S. 77 FN 33.

⁸ Ebendort, S. 79.

Die Munitionstransporte sollten nach den Zitaten zu FN 4, 5 und 6 donauabwärts nach Lom gehen und von dort an weiter mit der Eisenbahn. Die Transporte umgingen damit Serbien, denn – in den Worten WULFFs – „waren“ „die Serben ... ins Landesinnere zurückgewichen“⁹, dort war die Lage aber noch nicht sicher genug, um die Transporte gefahrlos nach Bulgarien und in die Türkei zu bringen. Dasselbe galt in der Gegenrichtung für den Postweg auf der Bahn von Sofia durch Serbien nach Österreich-Ungarn. So wurden drei Briefe, die dem Verfasser bekannt sind, umgeleitet. Dabei handelt es sich (wiederum ohne weitere Beschreibung) um einen Wertbrief vom 17. 2. 1916, der über Lom und Orsova von Galata (in Konstantinopel) nach Wien ging, einen eingeschriebenen Brief vom 23. 3. 1916, der denselben Weg von Konstantinopel nach Wien nahm, und um einen gewöhnlichen Brief von Damaskus nach Wien vom 3. 6. 1916 mit dem Zensurstempel von Temesvár.

Der zweite Weg führte von Russe mit der Überfuhr nach Giurgiu und dann weiter mit der Bahn über Bukarest und den rumänischen Grenzbahnhof von Verciorova (Vîrciorova) nach Orsova. Dem Transport auf dieser Strecke stand das politische Hindernis der Neutralität Rumäniens¹⁰ entgegen. Mit Berufung auf diese untersagte die rumänische Regierung Material- und Munitionstransporte für Bulgarien und die Türkei durch Rumänien. Überhaupt neigte die rumänische Regierung mehr der Entente als den Mittelmächten zu, bis sie schließlich am 27. 8. 1916 Österreich-Ungarn den Krieg erklärte und damit in den Ersten Weltkrieg eintrat. Es ist daher verständlich, dass im Mai 1916 Post von Bulgarien nach Österreich-Ungarn nicht über Rumänien geleitet wurde, schon um Überprüfungen dieser Post durch Rumänien zu entgehen.

Damit verblieb nur mehr der Postweg über die Donau auf der 459 km langen Strecke von Russe nach Orsova. Dieser konnte im Mai 1916 deshalb leicht gewählt werden, da täglich ein Fahrgastschiff für die ganze Strecke zur Verfügung stand. Montag, Mittwoch, Freitag und Sonntag wurde das Schiff von der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft (DDSG) gestellt, Dienstag, Donnerstag und Samstag von der Königl. ungar. Fluss- und Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft (MFTR). Die Fahrtdauer betrug 29 Stunden.¹¹ Für die Postbeförderung wurde wohl das zivile Schiff wegen der zu erwartenden Pünktlichkeit und Einhaltung des Fahrplans den unregelmäßig fahrenden militärischen vorgezogen.

Das bedeutet allerdings noch nicht zwingend, dass der schwarze Schiffs-Reisestempel¹² „CARL LUDWIG/027“ die Beförderung der Ansichtskarte auf diesem Schiff dokumentiert. Dieses war 1916 bereits 63 Jahre alt¹³, es war ein Raddampfer, der sicherlich nur als langsames Postschiff und nicht als schnelleres Eilschiff eingesetzt wurde. „CARL LUDWIG“ fuhr übrigens noch weiter und wurde 1938 in „GREIN“ umbenannt, damit der Name des habsburgischen Erzherzogs von der Donau verschwindet. Nach Kriegsschäden erfolgte 1950 ein Umbau, bei welchem dem Schiff die Maschine des gesunkenen „JOHANN STRAUSS“ eingebaut wurde, dessen Namen es auch erhielt. Nach einem Bruch der Radwelle außer Dienst gestellt und verkauft, ist der Rumpf des „CARL LUDWIG“ heute noch als Teil des Restaurantschiffs im Wiener Donaukanal oberhalb der Schwedenbrücke zu sehen. Bei den Fahrgastschiffen wurden für die Zählung der Reisen Hin- und Rückfahrt als Einheit angenommen.¹⁴ Bei der Dauer der Reise Orsova – Rustschuk von 92 Stunden (23 Stunden Hinfahrt, 18 Stunden Stehzeit in Rustschuk, 29 Stunden Rückfahrt, 22 Stunden Stehzeit in Orsova vor Antritt der nächsten Reise), wie sie sich aus den in FN 11 zitierten Fahrplänen ergibt, sind 27 Reisen ca. 104 Tage oder noch etwas mehr, wenn längere Stehzeiten zur Reparatur und Instandhaltung des Schiffes bedacht werden. Wenn weiters berücksichtigt wird, dass die Fahrten Orsova – Rustschuk den ganzen Winter 1915/16 hindurch erfolgten¹⁵, sind 27

⁹ Ebendort, S. 73.

¹⁰ Diese bildet das Hauptthema der Dissertation von Ulrike SCHMIDT, Die Beziehungen Österreich-Ungarns zu Rumänien vom 1. VIII. 1914 bis zum Kriegseintritt Rumäniens (Universität Wien, 1961). Darauf kann hier nur hingewiesen werden.

¹¹ Österreichisches Kursbuch, Sonderausgabe, Mai 1916, Wien, Fahrpläne 802 c, 805 und 808.

¹² Vgl. zu diesen VODRAZKA, Karl, Die Schiffs-Reisestempel der Ersten Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, in: Festschrift anlässlich der WIPA 1981, Wien 1981, S. 175 – 182.

¹³ Zur Geschichte des „CARL LUDWIG“ bis 1974 vgl. SCHERER, Hans, Vom Raddampfer zum Schubverband, 2. Auflage, Wien 1984, Die mit Eigenantrieb ausgestatteten Schiffe der DDSG seit 1830, Nr. 78.

¹⁴ Vgl. VODRAZKA, Karl, a. a. O. (FN 12), S. 180.

¹⁵ Österreichisches Kursbuch, Sonderausgabe, Mitte Februar 1916, Wien, Fahrplan 802 c.

Reisen bis zum Mai 1916 eine durchaus plausible Zahl, die für die Verbindung zwischen der Karte und dem „CARL LUDWIG“ spricht.

Demgegenüber tritt nach Meinung des Verfassers der Ort des Stempelabdrucks auf der Ansichtskarte zurück, der den Schluss zulassen kann, er wäre vorgenommen worden, noch bevor die Karte beschriftet wurde. Da die Karte aber nicht zur Ausstattung der Fahrgastschiffe gehörte, hätte der Schreiber sie erst in Russe kaufen, dann zum Stempeln auf das Schiff gehen müssen und schließlich nach dem Schreiben zum Postamt. Das wird nicht angenommen.

Eine letzte Frage ergibt sich aus der Abkürzung „Tmkf.“ im Textteil der Karte, für die folgende Auflösung als möglich angeboten wird, wobei der Verfasser dafür aufrichtig Herrn Mag. Karl ENDRÖDI, St. Pölten, dankt: „TEMESVÁR KÜLFÖLDI FELÜLVIZGÁLÁS“. Damit wurde die Anweisung der Karte an die Auslandsüberprüfung (= Zensur) in Temesvár ausgesprochen und der Weg der Karte von Orsova nach Temesvár und wieder zurück nach Orsova festgelegt. Dies geschah in Ungarisch wohl in Orsova, wo zwar eingeschriebene und Wertbriefe zensuriert wurden (vgl. dazu zwei der Beispiele für den Umweg über Lom, die oben gegeben wurden), die Überprüfung der gewöhnlichen Karte aber nach Temesvár verwiesen wurde.

Karl VODRAZKA, Linz

Ein Beleg aus unserer Vereinsgeschichte



Eingeschriebener Brief vom Briefmarkentauschzirkel „VINDOBONA“ in Wien, dessen Leiter Ing. Franz BARTAK damals in Platt (NÖ) hauste, nach Fjerritslev in Dänemark

Abgangsstempel „PLATT, N.Ö. | * a **“ vom 7. 4. 1919

Rückseitig frankiert mit 0,51 Kronen: 0,25 Kronen für Auslandsbrief, 0,25 Kronen Einschreibgebühr, also leicht überfrankiert.

Aufkleber der deutsch-österreichischen Zensurstelle I (in Wien); Ankunftsstempel „FJERRITSLEV“ vom 13. 4. 1919.

Brief ging zurück nach Platt an den Absender.



Das k.u.k. Postamt Triest Seelazareth - Trieste Lazzaretto Marittimo

EIN VORLÄUFIGER SCHLUSSBERICHT – ERWEITERTE FASSUNG EINES VORTRAGES
ANLÄSSLICH DER "VINDOBONA"-REISE NACH TRIEST IM MAI 2006

von Dr. Ernst Bernardini

Als in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Hafenanlagen der reichsunmittelbaren Stadt Triest zufolge des stetig ansteigenden Handelsaufkommens großzügig erweitert wurden, musste auch die Quarantänestation, das alte "Theresianische" Lazarett, weichen. Weit außerhalb der Stadt, in der Bucht von San Bartolomeo in der Nähe von Muggia wurde eine neues Lazarett errichtet, das im Jahre 1867 in Betrieb genommen wurde. In dem groß angelegten Sammelwerk "Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild" befindet sich in dem im Jahre 1891 in Wien herausgegebenen Band "Das Küstenland" auf S. 323 ein zeitgenössischer Stich, der das Areal des neuen Seelazarettes darstellt (Abb. 1).



Abb. 1 – "Seelazareth von Valle S. Bartolomeo bei Triest"

Nähere Einzelheiten über dessen Einrichtungen verdanken wir einem gewissen "Rodolfo", der am 19. Dezember 1899 aus dieser Quarantänestation an ein Fräulein Gemma Winter in Triest eine Karte schickte, die etliche interessante topographische Hinweise enthält. Dieser "Rodolfo" hat auf der Bildseite einer der beiden häufig vorkommenden Ansichtskarten des Seelazarettes die einzelnen am Bild sichtbaren Gebäude beschriftet (Abb. 2).



Abb. 2 Von links: Sanità (Sanitätsgebäude); Posta (Gebäude, in dem sich das Postamt befand; Magazzini e la parte sporca e della altre parti nel golfo (Magazine und der "unreine" Teil und der beim Golf /zu ergänzen: des Meeres/ gelegene Teil); Porta andare entra in ospitale (Eingangstor zum Krankenhaus; Ospitale (Krankenhaus).

Anmerkung zur Bildqualität: Da von der Karte des "Rodolfo" nur eine s/w Kopie aus einer italienischen Sammlung zur Verfügung stand, wurde der handschriftliche Text dieses Schreibens in ein anderes (verfügbares) farbiges Original derselben Ansichtskarte hineinkopiert.

Im September 1967 gedachte die Philatelistische Vereinigung von Muggia des hundertjährigen Jubiläums dieses Lazarettes. Es fand eine auch international beachtete Ausstellung von Belegen ausschließlich mit Sanitäts- und Desinfektionsstempeln statt. Bei dieser Veranstaltung wurden 50 nummerierte Kuverts aufgelegt, welche Rastellstiche aufweisen, die mit jenem Gerät angebracht worden waren, das seinerzeit im Lazarett von San Bartolomeo zur Perforierung von aus Seuchengebieten kommenden Briefschaften verwendet worden war. Allerdings ist die Verwendungszeit dieses Gerätes nicht bekannt. Kein einziger derzeit bekannter Beleg aus den Jahren 1899 bis 1916 weist Rastellstiche auf. Dieser Rastellapparat war im Jahre 1945 von alliierten Truppen, die sich auch im Lazarettbereich aufgehalten hatten, im Zuge eines "Reinemachens" mit anderen nicht mehr benötigten Gegenständen im Meer "entsorgt" worden.

Das Gerät wurde dann zufällig von einem Fischer gefunden, der jedoch dessen Verwendungszweck nicht kannte und es deshalb in seinem Keller verwahrte. Dort wurde es nach 20 Jahren vom Vereinspräsidenten Cap. Italo Vascotto, dem große Verdienste auch als Forscher auf dem Gebiet postalischer Dokumentationen zugeschrieben werden, entdeckt und auf der Ausstellung zur Perforierung der von der Ausstellungsleitung aufgelegten Belege verwendet. (Abb. 3)

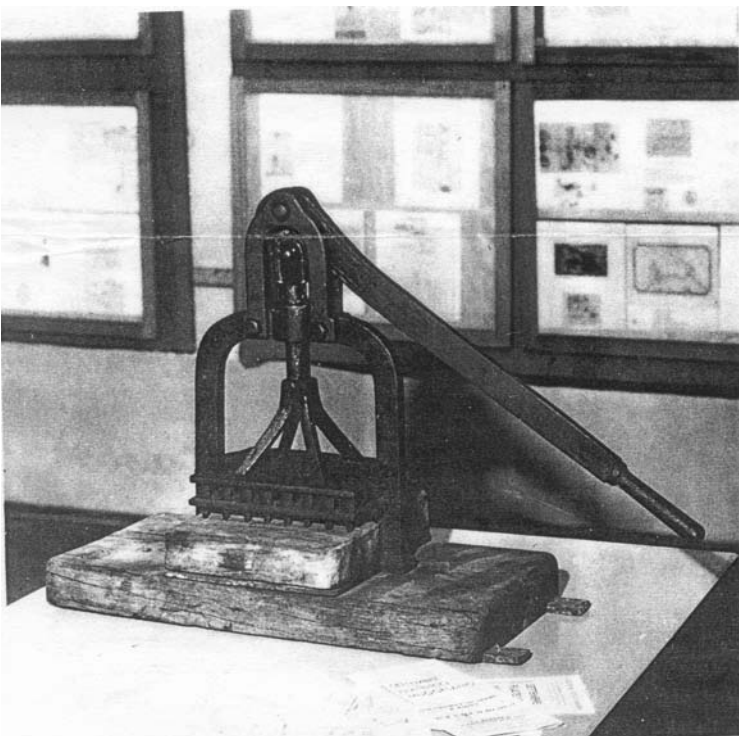


Abb. 3 – Der im Lazarett verwendete Desinfektionsapparat, der anlässlich der Ausstellung "Phila Graz 68" im September 1968 im dortigen Minoritensaal gezeigt wurde.

Näheres in der damals herausgegebenen Festschrift S 57. Derzeit befindet sich dieses Gerät im Postmuseum in Rom.

Diese Quarantänestation ist in der k.u.k. Monarchie durch ein eigenes Postamt in Erscheinung getreten und somit auch für Philatelisten von besonderem Interesse. Allerdings gibt dieses Postamt, dessen Existenz bis heute auch in Fachkreisen noch weitgehend unbekannt geblieben ist, große Rätsel auf. Die Fachliteratur, besonders in deutscher Sprache, ist äußerst spärlich. Aus diesem Grunde habe ich in der August-Nummer 1995 der "Briefmarke" unter dem Titel "Das Postamt Triest Seelazarett" einen ersten Versuch unternommen, etwas Licht in das Dunkel über dieses Postamt zu bringen. Zu jener Zeit lagen mir nur einige wenige Belege bzw. Bezugnahmen auf solche Belege vor. Jener Artikel fußte zudem nur auf der einzigen mir damals bekannten deutschsprachigen Mitteilung über dieses Postamt in der (bereits erwähnten) Festschrift für die Phila Graz 68 (S. 58); hierbei handelte es sich um die Übersetzung eines kurzen Artikels des bekannten (verstorbenen) italienischen Forschungssammlers Renzo Bernardelli in der (inzwischen eingestellten) italienischen Zeitschrift "Notiziario A.S.I.F." (Turin Nr. 4 vom Juli 1963). Bernardelli berichtete darin über eine ihm – und Prof. Enzo Macer, Verona – vorliegende Karte aus Triest nach Parma. In dieser am 15. 11. 1899 zur Post gegebenen, mit einer Freimarke zu 5 kr als Auslandskartenporto frankierten Karte teilte der Schreiber mit, dass er sich in Triest in Quarantäne befinde, aber hoffe, in wenigen Tagen nach Parma kommen zu können. Auf dieser Karte war zur Entwertung der Stempel unseres Postamtes abgeschlagen, jedoch nur unvollständig. Der Stempel wurde daher von Bernardelli teilweise rekonstruiert:



Abb. 4 - mit tt am Ende des Wortes "Seelazarett" sowie ohne Datum-Teilungsstrich).

Obwohl Bernardelli laut einer Mitteilung des Präsidenten der "Unione Stampa Filatelica Italiana", Fulvio Apollonio (dem auch die Abbildung 3 des zu Desinfektionszwecken in der Quarantänestation verwendeten Rastellapparates zu danken ist) die deutsche Sprache recht gut beherrschte, mag doch bei der Rekonstruktion die Verwendung der Buchstabengruppe "tt" darauf zurückzuführen sein, dass die Buchstabengruppe "th" für die italienische Sprache unüblich ist. Mittlerweile steht nämlich eindeutig fest, dass die deutsche Schreibweise dieses Stempels "Triest Seelazareth" (mit "th" am Ende) lautet. Die von Bernardelli rekonstruierte deutschsprachige Fassung "Triest Seelazarett" (mit "tt" am Ende") konnte in keinem einzigen Fall verifiziert werden.



Abb. 5 – Aus dem "Stempelprotokoll"

Im sogenannten "Stempelprotokoll" (vgl. hierzu Dr. Christine Kainz, "Neues von alten Stempeln" in dem 1993 erschienenen Bd. XVI der "Österreichischen Postgeschichte") ist unser Stempel mit dem Datum „26.9.99" und mit Datum-Teilungsstrich (sowie mit einer dazu gehörenden amtlichen Nummerierung) abgebildet (Abb. 5). Die deutschsprachige Bezeichnung "Seelazareth" weist ein th am Ende auf. Es gibt demnach nur eine einzige Stempelform.

Abb. 6 – Datum-Teilungsstrich unter der Monatsangabe.
Sh. auch Abb. 11.



Allerdings müssen mindestens zwei verschiedene Stempel verwendet worden sein, wie sich aus gewissen Unterschieden bei dem Datum-Teilungsstrich ergibt, der manchmal überhaupt fehlt (vergl. Abb. 8)

Anm.: Abb. 4 – 6 sind um ca. 50 % vergrößert

Die Beurteilung der einzelnen Stempeldarstellungen kann übrigens durchaus mit fehlerhaften Auslegungen behaftet sein, weil nur ein Drittel der Belege im Original vorlag, während darüber hinaus mit Kopien, teils schwarz/weiß, teils in Farbe, in unterschiedlicher Qualität, sowie in einem Fall mit einer Abbildung im Internet das Auslangen gefunden werden musste. Deswegen kann vor allem das Vorhandensein (oder Fehlen) des Datum-Teilungsstriches nicht immer eindeutig beurteilt werden.

Auch Wilhelm Klein hat in seinem grundlegenden Werk "Die postalischen Abstempelungen und andere Entwertungsarten auf den österreichischen Postwertzeichenausgaben 1867, 1883 und 1890" für dieses Postamt nur einen einzigen Stempel (mit der richtigen Schreibweise "Triest Seelazareth - Trieste Lazzaretto Marittimo") unter der Nummer 5302 A registriert.

Entgegen der äußerst genauen Arbeitsmethode dieses Autors ist dieser Stempel zwar mit der Symbolbezeichnung "gDj" richtig beschrieben, aber nicht abgebildet. Es fehlen auch die sonst üblicherweise angeführten Daten über die Eröffnung dieses Postamtes (da das Postamt über den 31. 12. 1899 in Betrieb blieb, wäre ein allfälliges Schließungsdatum nicht mehr im Rahmen des Werkes gelegen). Aus dieser von der sonstigen Systematik des Werkes abweichenden Vorgangsweise lässt sich demnach die Schlussfolgerung ziehen, dass auch dem Experten Klein über dieses Postamt nur wenig bekannt gewesen ist. Vor allem die Art der Nummerierung (mit einem "A" nach der Katalognummer) deutet darauf, dass dieser Stempel Klein erst später bekannt wurde und dass es sich somit um einen nachträglich erfolgten Einschub in sein Manuskript gehandelt haben kann.

In den vom k. k. Handelsministerium alljährlich herausgegebenen alphabethischen Verzeichnissen der österreichischen Postämter scheint unser Postamt nicht auf. Dieser Umstand ist im Hinblick auf die Genauigkeit und Verlässlichkeit dieser Verzeichnisse äußerst befremdlich. Auch sonst konnten in der - derzeit leider nicht mehr zugänglichen - Abteilung "Information und Dokumentation" der ehemaligen Post-Generaldirektion in Wien (dem sogenannten Postarchiv) keine Unterlagen über dieses Postamt gefunden werden. Deren langjährige Leiterin, Frau MR Dr. Christine Kainz (†) führte dies darauf zurück, dass es sich bei dem Postamt nicht um ein k. k. Postamt (somit zur österreichischen Reichshälfte gehörend) gehandelt hat, sondern um ein k.u.k. Postamt (welches zum Kriegsministerium und somit zu beiden Reichshälften ressortierte). Dass offensichtlich die österreichische Post dieses Postamt eingerichtet und betrieben hat, änderte an dieser Kompetenzzuordnung nichts. Auch die genaue Durchsicht des Verordnungsblattes der k. k. Post- und Telegraphen-Direction für Triest, das Küstenland und Krain erbrachte nicht den geringsten Hinweis auf unser Postamt.

Bei den fortgesetzten Nachforschungen führte der nächste Schritt ins Staatsarchiv. Dieser verlief aber ebenfalls ergebnislos; ich erhielt die Auskunft, dass sämtliche dieses Postamt betreffenden Unterlagen nach dem Ende des ersten Weltkrieges den italienischen Behörden übergeben werden mussten.

Demnach blieb vorerst nur die empirische Forschung. Die ersten Belege mit diesem Stempel hatte ich von Dr. Helmut Pfalz erhalten, der sie seinerzeit aus der "Lekisch"-Korrespondenz erworben hatte. Hierbei handelte es sich um eine umfangreiche Korrespondenz einer gewissen Felicie Lekisch, die aus einer wohlhabenden Familie aus Zám in Siebenbürgen stammte und als junges Mädchen zahlreiche Auslandsreisen unternommen hatte.

Sie war zeitlebens Briefmarkensammlerin gewesen und hatte sich insbesondere auch auf das Sammeln von Ansichtskarten verlegt. Als sie ohne direkte Nachkommen - sie war nie verheiratet gewesen - 1965 hochbetagt in Innsbruck verstarb, hinterließ sie (u.a.) mehrere Kisten mit Ansichtskarten, die in der Folge von ihren Erben veräußert wurden. Belege aus dieser Korrespondenz tauchen jedenfalls immer wieder im In- und Ausland auf. Anfang Juni 1900 ist Felicie Lekisch in Begleitung von Alfons Lekisch (offenbar einem nahen Angehörigen) an Bord des Schiffes "Bohemia" aus dem Osten in Triest angekommen. Dieses Schiff wurde vom Lloyd für Gesellschaftsreisen verwendet und war dementsprechend luxuriös ausgestattet (Vascotto, "Alter Lloyd", 132 Jahre im Dienste der Post, in Festschrift Phila Graz 68, S. 105).

Es wurde mit allen an Bord befindlichen Personen für etliche Tage in Quarantäne genommen und musste am Seelazarett San Bartolomeo anlegen. Dieser Aufenthalt der Felicie Lekisch ist durch mehrfache Karten belegt. Hierbei handelt es sich durchwegs um Ankunftsbelege, da Frl. Lekisch mehrfach Post von Freunden und Verwandten aus der ungarischen Reichshälfte der Monarchie erhalten hatte. Außerdem liegen zwei Karten vor, welche direkt am Postamt Triest Seelazareth an sie aufgegeben worden waren. Eine Karte, mit der Adressierung "am Bord der Bohemia, Triest Seelazareth" ist ihr offenbar direkt zugestellt worden, zumal diese nur einen einzigen Stempel unseres Postamtes aufweist (Abb. 7).



Abb. 7 – Aufgegeben am 1.6.(19)00.

Der Beleg weist – offenkundig wegen der genauen Adressierung – nur einen einzigen Stempel auf.

Anm. zur Bildqualität: s/w Kopie aus einer ausländischen Sammlung



Abb. 8 – Es muss mindestens zwei Stempel des Postamtes gegeben haben. Der Aufgabestempel (auf der Freimarke) weist deutlich einen Datum-Teilungsstrich auf, der nach der Rücksendung vom Postamt Triest 1 abgeschlagene Ankunftsstempel hingegen nicht. Sämtliche OT-Stempel wurden am 7.6.(19)00 abgeschlagen.

Eine weitere Grußkarte von Alfons Lekisch an seine Verwandte (Abb. 8) weist hingegen die Adresse "Trieste, poste restante" auf. Diese Karte bietet uns insofern einen interessanten Einblick in die postamtliche Organisation, als sie zunächst an das relativ weit entfernte Postamt Triest 1, das für postlagernde Briefe zuständig war, geschickt worden war und erst von dort den Weg zurück zur Adressatin in der Quarantänestation fand, nachdem sie im Postamt Triest 1 mit Blaustift mit dem auffällig groß geschriebenen Vermerk "Seelazareth" versehen worden war. Gleiche Vermerke finden wir auch auf anderen, von auswärts an Alfons und Felicie Lekisch jeweils postlagernd adressierten Belegen.

Noch eine Anmerkung zur Lekisch-Korrespondenz: Es liegt eine im Jahre 1909 an Alfons Lekisch unter der Anschrift: Innsbruck, Meinhartstraße 14, geschriebene Karte vor. An eben dieser Adresse hat Felicie Lekisch bis zu ihrem Ableben 1965 gewohnt. Die Familie Lekisch hat daher außer dem Stammsitz in Zám in Siebenbürgen bereits vor dem 1. Weltkrieg einen weiteren Wohnsitz in Innsbruck gehabt.

Um nun weitere Einzelheiten über dieses Postamt in Erfahrung zu bringen, habe ich nach dem oben angeführten Artikel in der "Briefmarke" auch in anderen Zeitschriften Berichte über dieses Postamt veröffentlicht und um Mitteilungen darüber gebeten, so u. a. in den von den verschiedenen Arbeitsgemeinschaften herausgegebenen Rundbriefen und schließlich in italienischer Sprache im Vaccari-Magazin. Auf Grund der erfreulich zahlreichen Reaktionen aus dem Leserkreis können den vorliegenden Ausführungen bereits über 30 verschiedene Belege bzw. Mitteilungen über solche zugrunde gelegt werden. Diese sind am Ende des Artikels aufgelistet, stellen aber keineswegs eine vollständige Aufstellung dar. Im Gegenteil, es werden immer wieder weitere Belege bekannt.

Beim ersten Artikel im August 1995 konnte nur von sieben Belegen/Mitteilungen ausgegangen werden. Jetzt scheint es aber bereits möglich, sozusagen als Zwischenbilanz, ein einigermaßen aussagekräftiges Bild über dieses Postamt zu erstellen. Hierbei fällt auf, dass unter diesen Belegen nur drei Briefe vorkommen; alle anderen Belege sind Karten, und zwar überwiegend (auch bei den von außen hereinkommenden Belegen) Ansichtskarten.

Die bisher vorliegenden Belege deuten darauf hin, dass in unserem Postamt nur ein einfacher Briefpostbetrieb eingerichtet war, und dieser offenbar nur in einem eingeschränkten Umfang. An Freimarken kommen im Jahre 1899 nur die Werte zu 2 kr und 5 kr, sowie 1900 jene zu 5 h und 10 h vor. Es liegen bis jetzt keine eingeschriebenen Belege vor. Es ist nicht bekannt, ob eine Rekommandation oder eine Eilsendung überhaupt möglich war, ebenso wenig, ob es andere Postdienste außerhalb der Briefpost, etwa Geldüberweisungen, Paket- oder Telegrammdienste gab.

In einem Versteigerungskatalog wurde die Ansicht vertreten, dass die über dieses Postamt gelaufene Post gereinigt worden, das Abschlagen unseres Poststempels somit als Nachweis für eine erfolgte Desinfizierung anzusehen sei. Für diese Annahme wurde auf das von der A.I.S.P. (Associazione Italiana di Storia Postale) ohne Autorenbezeichnung herausgegebene Werk "Bolli e Documenti di Sanità del Area Italiana" Bezug genommen. In diesem Buch ist auf S. 86 eine 10 Heller-Freimarke der Ausgabe 1899/1900 abgebildet, auf welcher unser Stempel abgeschlagen ist. Diese Abbildung ist nun tatsächlich in ein Kapitel mit der Überschrift "Bolli di disinfezione in-chiostrati" (Desinfektionsstempel mit Stempelfarbe) eingeordnet. Doch lässt sich die Ansicht, es wäre tatsächlich eine Desinfizierung der Post erfolgt, nicht verifizieren. Keiner der vorliegenden Belege weist irgendwelche Anzeichen einer Manipulation, die auf eine Säuberung hinweisen würde, auf.

Bei der Auswertung der eingelangten Informationen musste überdies sorgfältig vorgegangen werden, wie etwa folgender Vorgang beweist: Ein Sammler machte mich auf einen in einer italienischen Auktion angebotenen Beleg aufmerksam; etliche Monate später teilte mir ein anderer Sammler den Erwerb einer Karte mit unserem Poststempel mit. Erst eine ergänzende Korrespondenz ergab, dass es sich hier nur um einen und denselben Beleg gehandelt hat. Auch der angeführte Internet-Beleg wurde mir doppelt gemeldet. Erfreulich war jedenfalls das rege Interesse und die solidarische Einstellung aller Sammler, die behilflich waren.

Die Untersuchung über dieses Postamt kann noch nicht als abschließend bezeichnet werden. Weitere Ergebnisse könnten Nachforschungen in den italienischen Archiven ergeben, aber auch in jenen der Marinebehörden. Zweckmäßig wäre auch eine Nachschau in den regionalen Zeitungen jener Zeit darüber, welche Schiffe aus tropenkrankheitsgefährdeten Ländern in der Zeit von September 1899 bis Ende 1900 in San Bartolomeo in Quarantäne genommen wurden.

Aus den bisher vorliegenden Belegen ergeben sich nur vereinzelt Hinweise auf die in Quarantäne angehaltenen Schiffe, so z.B. Schiff "Habsburg" (15. November 1899), Schiff "Amphitrite" (erwähnt am 5. Mai 1900), Schiff "Bohemia" (Anfang Juni 1900), wiederum Schiff "Habsburg" (28. Juni 1900), Schiff "Semiramis" (26. August 1900) und Schiff "Cleopatra" (21. September 1900). Diese Aufstellung ist sicher nicht vollständig.

Nach den allerdings meist nur sehr dürftigen Inhalten in den vorliegenden Belegen hat die Quarantäne jeweils nur einige Tage gedauert. Die betreffenden Schiffe legten am Seelazarett an, die Passagiere - und Mannschaften - blieben an Bord, sofern sie nicht krankheitshalber in das Krankenhaus eingeliefert werden mussten. Die nicht erkrankten Personen konnten sich aber am Areal der Quarantänestation frei bewegen und auch Besuche empfangen. Während ein Teil der Belege eindeutig als Quarantänebelege bezeichnet werden kann, handelt es sich bei einem weiteren Teil um Grußkarten nach Triest, die möglicherweise auch bloß von Tagesausflüglern oder Besuchern stammen können und keine Hinweise auf irgendwelche sanitätsbehördlichen Maßnahmen enthalten.

War die Quarantäne somit, objektiv gesehen, eher leicht, wurde sie doch von den meisten Betroffenen als unangenehm empfunden, da sie beim Eintreffen in Triest mit deren Verhängung nicht

gerechnet hatten und daher in ihren weiteren Reisedispositionen behindert waren. Außerdem dürfte ihnen der Sinn der behördlichen Zwangsmaßnahmen nicht immer einleuchtend gewesen sein. Eine Karte vom 22. November 1899 an Frl. Linda Strasser (an die auch der Brief Abb. 9 adressiert war) zeigt auf der Rückseite ein Photo, das die Unterschrift "Med. Dr. Willi Strasser" trägt. Außerdem enthält sie neben vielen anderen Unterschriften auch einen Text in italienischer Sprache mit folgendem Wortlaut: "Heimgekehrt, bin ich drei lange Tage in Gefangenschaft". Da wir von einem anderen Beleg wissen, dass Dr. Wilhelm Strasser als Arzt im Seelazarett tätig war, muss diese "Klage" von einer anderen Person stammen, die aber offenkundig zum Zeitvertreib zahlreichen Besuch hatte und die wohl auch mit dem Lazarettarzt Dr. Strasser bekannt gewesen sein dürfte. Eine weitere Klage stammt vom Juli 1900. Es muss es damals sehr heiß gewesen sein, was Absender Constantin Macri in einer am 7. 7. 1900 an seinen Bruder Pericles S. Macri nach Kairo geschriebenen Karte zu folgendem Wutausbruch veranlasste: "Es herrscht eine Hitze! Gott sei Dank bin ich morgen von dieser hundsverfluchten und dummen Quarantäne erlöst."

Über den Zeitpunkt der Eröffnung und der Schließung des Postamtes sind derzeit keine amtlichen Daten bekannt. Über die einzelnen Verwendungszeiten gibt die Übersicht am Ende Aufschluss. Im „Stempelprotokoll“ trägt die Stempelabbildung das Datum des 26. 9. 1899. Der erste Beleg, einer der wenigen bis jetzt bekannten Briefe, wurde am 5. 10. 1899 nach Triest abgesandt (Abb. 9). Aus dem Jahre 1899 sind derzeit insgesamt 8 Belege bekannt.



Abb. 9 – Der Brief ist mit einer Freimarke zu 5 kr für den Fernrayon frankiert. Absender war höchstwahrscheinlich der im Lazarett tätig gewesene Arzt Dr. Wilhelm Strasser.



Abb. 10 - Einer der schönsten Stempelabschlüsse findet sich auf einem Quarantänebeleg vom 2. 11. 1899.

Von Interesse ist auch der späteste Beleg des Jahres 1899. Es handelt sich um eine am 23. Dezember 1899 in Triest aufgegeben Karte, die am gleichen Tag im Seelazarett angekommen ist und an den "Chiarissimo Sig. Substituto Protofisico (?) Dr. Adriano Merlato a San Bartolomeo

(Lazzaretto)" adressiert ist. Diese Karte war Anfang 2001 auf der Internetseite eines Briefmarkenhauses in Virginia, USA abgebildet.

Für das Jahre 1900 ist als frühester derzeit bekannter Beleg ein am 4. Mai 1900 nach Kassel-Wehlheiden abgesandter Brief zu erwähnen. Dies ist der zweite derzeit bekannte Brief. Alle weiteren Belege des Jahres 1900 sind Karten. Der späteste derzeit im Jahre 1900 dokumentierte Beleg ist eine am 19. Oktober 1900 in die Niederlande adressierte Correspondenzkarte. Aus diesem Zeitraum des Jahres 1900 liegen bis jetzt rund 20 Belege bzw. Mitteilungen über solche vor.



Abb. 11 – 11.9.1900. Der Stempelfehler – Datum-Teilungsstrich unter der Monatsangabe – ist deutlich zu sehen, obwohl nur eine s/w Kopie des Belegs aus einer ausländischen Sammlung zur Verfügung stand. Vgl. Abb. 6.

Man kann daher mit Sicherheit davon ausgehen, daß für die Quarantänestation San Bartolomeo in Muggia bei Triest vom September bis Dezember 1899 sowie vom Mai bis Oktober 1900 für die in Quarantäne angehaltenen Personen sowie für Besucher dieses Lazarettes ein eigenes Postamt in Betrieb war. Über die weitere Verwendung dieses Postamtes ist bis November 1915 nichts bekannt. Dann aber finden wir auch noch ein späteres und offenbar sehr eindeutiges Lebenszeichen über dieses Postamt. Denn es gibt aus dem Jahre 1915 zwei Feldpostkarten, die am 2. bzw. am 5. November zur Post gegeben wurden. Als Absender beider Karten scheint auf: „J. Gruber, k.u.k. Oberjunge der k.u.k. Marinestationsabteilung Muggia, Seelazareth bei Triest“. Auf beiden Karten ist der Stempel violett, etwas stempelölig abgeschlagen, das Datum ist jeweils kopfstehend eingesetzt (Abb. 12). Außerdem weisen beide Karten einen rot abgeschlagenen Stampiglienabdruck des k.u.k. Marinestations-Kommando Triest - mit dem Staatswappen - auf. Der Adressat ist in beiden Fällen ein Freund namens Franz Obereder in Salzburg, der Inhalt beider Karten ist nichtssagend und gibt über die Verwendung des Postamtes keinerlei Aufschluss.



Abb. 12 – Feldpostkarte vom 5.11.1915

Am 18. 2. 1916 gab Frau Elisabetta Mauro unter Abgabe des Absenders "Lazzaretto Maritimo Preso Muggia Istra" einen Brief an Emiglio Mauro, Seilbahnen des K.u.k. 11. Corps Betriebsabteilung, Feldpost 162, zur Post. Das Datum ist wiederum kopfstehend eingesetzt (Abb. 13). Links neben dem Stempel Triest Seelazareth - Trieste Lazzaretto Marittimo ist der OT -Stempel des zivilen Postamtes Muggia, und zwar mit Datum 18. III. 1916 abgeschlagen. Es dürfte bei einem der beiden Postämter ein Datumfehler vorliegen. Ein einzeiliger Langstempel "K.u.k. Militärzensur Triest" ist ebenfalls abgeschlagen (Farbe unbekannt, da nur eine s/w Kopie vorliegt).

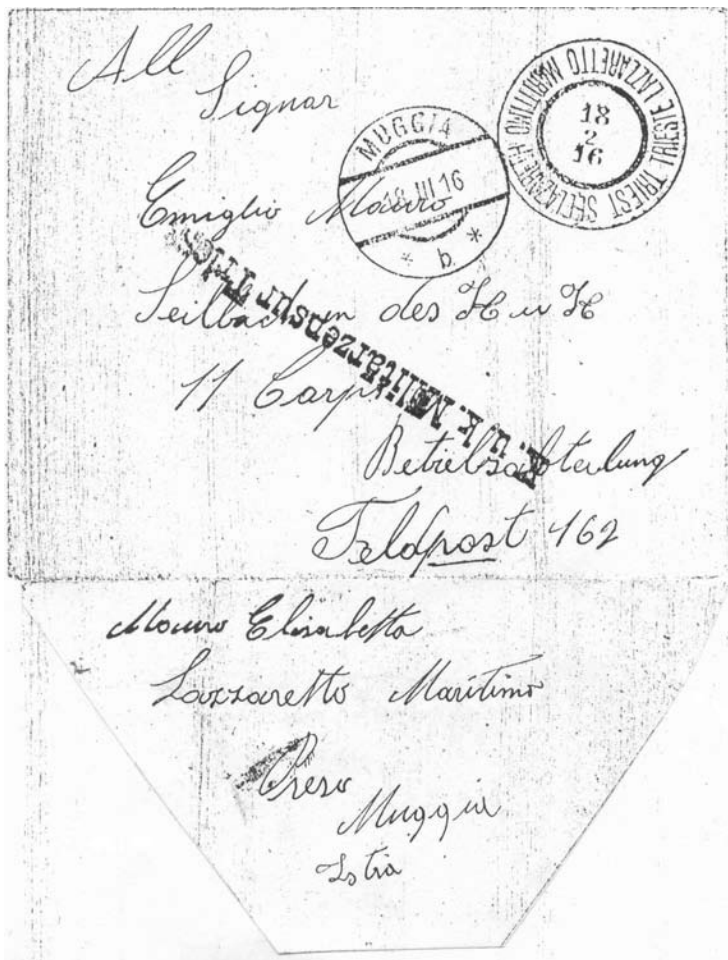


Abb. 13 – s/w Kopie eines Feldpostbriefes – ohne Briefinhalt – aus einer ausländischen Sammlung.

Für diese Belege aus den Jahren 1915 und 1916 fehlen jegliche Anhaltspunkte. Es können nur Mutmaßungen darüber angestellt werden können, etwa ob das Lazarett als solches in Betrieb war oder ob im ehemaligen Lazarettareal das Kommando der Marinestation Triest untergebracht war (oder beides). Jedenfalls scheint das Postamt behelfsmäßig für dort stationierte Marineangehörigen oder Beschäftigte, denen offenbar militärische Portofreiheit zustand, mehr oder weniger offiziell betrieben und von der Postverwaltung auch anerkannt worden zu sein. Philatelistische Einflüsse dürften daher mit ziemlicher Sicherheit auszuschließen sein.

Abschließend möchte ich allen Sammlerfreunden im In- und Ausland – darunter nicht wenige Mitglieder der VINDOBONA –, die mir Mitteilungen und Abbildungen von einschlägigen Belegen zukommen ließen, nochmals meinen herzlichen Dank für ihre freundliche Mitwirkung aussprechen. Da die Arbeit über das Postamt "Triest Seelazareth - Trieste Lazzaretto Marittimo" noch keineswegs abgeschlossen ist (und wohl niemals als zur Gänze abgeschlossen wird bezeichnet werden können), ersuche ich, mir auch weiterhin bei der Ergänzung des Verzeichnisses durch Mitteilung über bisher nicht erfasste Belege an die Redaktion dieses Blattes behilflich zu sein.

Eine unscheinbare Karte – jedoch eine große Seltenheit

Vom 5. 10. bis zum 10. 11. 1945 war ein beschränkter Briefdienst zwischen Österreich und der ČSR zugelassen. Es war der erste offizielle Auslandsdienst nach dem Krieg.

Das Sonderporto betrug:

Postkarten	15 Pf.
Briefe	25 Pf.
Rekgebühr	30 Pf.

Da von der österreichischen Post empfohlen wurde, alle Sendungen eingeschrieben aufzugeben, gibt es kaum Normalpost, insbesondere Postkarten sind extrem selten.



Diese Postkarte konnte nicht mehr befördert werden und erhielt den Aufkleber „Verkehr bis auf weiteres eingestellt! / Zurück an den Absender!“

Die Postwertzeichen sind entwertet mit dem OT-Stempel Wien 89 vom 13. 11. 1945.

Dr. Hellwig Heinzl

THEMATISCHE VORLAGE „WEIN“ ING. ALFRED KUNZ

**Vorlage am Montag, dem 29. August 2011, 19:00 Uhr,
beim Heurigen Ott in Hagenbrunn**

Aus seinem hoch prämierten Objekt hat uns Herr Ing. Alfred Kunz einige Abbildungen zur Verfügung gestellt:

Weintraube / Weintraub, der Name einer Weinschänke im Dresdner Elbtal; spatter Gasthof und Bahnstation, bei der auch Karten und Briefe aufgegeben werden konnten.



Die direkt beim Bahnpostwagen abgegebenen Poststücke tragen neben dem Bahnpoststempel einen erst handschriftlichen (Weintraube)

Später gestempelten Vermerk des Aufgabeortes (Weintraube / Weintraub)





WEINTRAUBEN, ein wahrlich **kost**-barer Saft





DEIDER



BRIEFMARKEN- UND MÜNZAUKTIONEN

48. Auktion
08./09. April
2011

Einlieferungen
jederzeit möglich!

**Außer-
gewöhnliche**
Auktionen
**mit bayerisch-
österreichischem**
Charme

seit über 30 Jahren
Ankauf • Einlieferungen
Nachlassverwertungen

- Inhaber-geführtes Einzelunternehmen
- größte Diskretion gegenüber allen Einlieferern und Käufern
- beste Kontakte zu Sammlern in aller Welt
- persönliche Haftung mit besten Referenzen
- die schönsten Kataloge der Branche
- Beratung und Betreuung sind bei uns kein leeres Versprechen.

SIEGFRIED DEIDER

Öffentlich bestellter und vereidigter Versteigerer für Briefmarken, Sachverständiger

Auktionshaus DEIDER • Nordendstraße 56 • D-80801 München
Telefon +49-89-2722555 • Fax +49-89-2718427 • E-Mail: deider@ngi.de • www.deider.de